

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

smartvote 



Ergebnisbericht
zur Königer Demokratiefabrik
2021

Bern, 24.08.2021

Autorinnen und Autoren

Giada Gianola, MA Politikwissenschaft

Marlène Gerber, Dr. rer. soc.

Dominik Wyss, Dr. rer. soc.

Gesamtes Projektteam

Prof. Dr. Marc Bühlmann, Universität Bern

Prof. Dr. André Bächtiger, Universität Stuttgart

Dr. Marlène Gerber, Universität Bern

Dr. Anja Heidelberger, Universität Bern

Dr. Dominik Wyss, Universität Bern

MA Giada Gianola, Universität Bern

Viktoria Kipfer, Universität Bern

Catalina Schmid, Universität Bern

MA Michael Erne, smartvote

Impressum

Universität Bern

Institut für Politikwissenschaft

Année Politique Suisse

Fabrikstrasse 8

CH-3012 Bern

www.demokratiefabrik.ch

demokratiefabrik.ipw@unibe.ch

**année
politique
suisse**

DOKUMENTATION · ANALYSE · DIFFUSION

Zitiervorschlag

Giada Gianola, Marlène Gerber und Dominik Wyss. 2021. *Ergebnisbericht zur Könizer Demokratiefabrik 2021*. Bern: Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern.

Danksagung

Ganz speziell möchten wir uns bei allen Teilnehmenden der Demokratiefabrik für ihr Engagement, ihr Interesse und ihr Vertrauen bedanken. Ein grosser Dank gebührt ferner der Gemeinde Köniz und den Könizer Parteien für die wertvolle Unterstützung und Zusammenarbeit. Desweitem bedanken wir uns bei unserem Projektpartner smartvote für die gelungene Kollaboration. Sehr dankbar sind wir auch Marc Bühlmann, André Bächtiger und Anja Heidelberger, die uns in zahlreichen Phasen mit wissenschaftlichem Rat begleitet haben. Den Studierenden Viktoria Kipfer und Catalina Schmid danken wir ganz herzlich für ihre Unterstützung bei der Moderation der Demokratiefabrik sowie bei vielen weiteren wichtigen Arbeiten während der Vorbereitung und im Nachgang der Demokratiefabrik. Dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) sind wir für die Finanzierung dieses Forschungsprojektes im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP77 «Digitale Transformation» zu Dank verpflichtet.

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	3
1. Hintergrund	5
2. Vorgehen	7
3. Beteiligung in der Demokratiefabrik und die Entstehung des smartvote-Fragebogens ..	13
4. Die Teilnehmenden der Demokratiefabrik.....	16
5. Evaluation der Demokratiefabrik seitens der Teilnehmenden	27
Bibliografie	33
Anhang.....	34
A1: Die Gewinnerinnen und Gewinner der Verlosung.....	34
A2: smartvote-Fragen.....	35
A3: Zusammensetzung der Umfrageteilnehmenden T2 (Evaluation)	39

Executive Summary

Zwischen dem 14. Juni und dem 4. Juli 2021 konnten zufällig ausgewählte Könizer Wahlberechtigte im Rahmen eines wissenschaftlichen Pilotprojektes auf einer eigens dafür entwickelten Online-Plattform, der «Demokratiefabrik», den smartvote-Fragenkatalog für die Könizer Gemeindewahlen vom 26. September 2021 gestalten. Die Online-Wahlhilfe von smartvote erlaubt es den Wahlberechtigten, ihre Positionen mit denjenigen der Kandidierenden zu vergleichen. Mit der Demokratiefabrik entwickelten Forschende am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Bern im Rahmen eines vom Nationalen Forschungsprogramm 77 «Digitale Transformation» unterstützten Projektes ein neues, digitales Beteiligungsformat, das Bürgerinnen und Bürgern eine autonome Rolle in einem demokratischen Prozess einräumt. Im Unterschied zu sozialen Medien bedient sich die Demokratiefabrik diverser Mechanismen, die darauf abzielen, den Austausch zwischen unterschiedlichen Positionen zu fördern und eine möglichst breit abgestützte Beteiligung zu erzielen – insbesondere der Mechanismus der Zufallsauswahl kommt auf der Online-Plattform mehrfach zum Zug.

Von den 9'000 zufällig aus dem Wahl- und Stimmregister ausgelosten Personen beteiligten sich 1'078 Könizerinnen und Könizer mindestens einmal aktiv in der Demokratiefabrik. Etwas über die Hälfte der Teilnehmenden hat sich ferner an einem Begutachtungsverfahren beteiligt, das als Qualitätssicherung für die Fragen eingesetzt worden ist. 201 Personen haben Diskussionsbeiträge verfasst und 108 Teilnehmende haben einen Antrag für eine neue Frage oder für eine Verbesserung einer bestehenden Frage erstellt. Im Vergleich mit bestehenden Studien ist die Beteiligungsquote von 12 Prozent hoch und die Teilnehmenden der Könizer Demokratiefabrik waren überdurchschnittlich engagiert.

Nach Beendigung der Demokratiefabrik verblieben 100 Fragen von Teilnehmenden neben 40 Fragen der lokalen Parteien – diese erhielten im Vorfeld die Möglichkeit, Fragen für die Demokratiefabrik vorzuschlagen – im Rennen um einen Platz im smartvote-Fragebogen. Über die definitive Auswahl der Fragen entschieden die auf der Demokratiefabrik abgegebenen Bewertungen der Teilnehmenden. Von den 52 definitiven Fragen für den smartvote-Fragenkatalog stammen schliesslich 32 von Teilnehmenden der Demokratiefabrik und 20 aus der Feder von lokalen Parteien.

Erste Auswertungen zeigen, dass das Teilnehmerfeld divers war. So haben sich annähernd so viele Frauen wie Männer beteiligt. Auch hat das neue digitale Beteiligungsformat nicht nur die junge Bevölkerung erreicht: Mit Ausnahme von Personen über 75 Jahren waren alle Altersgruppen gut vertreten. Im Vergleich zur Zufallsstichprobe etwas untervertreten waren Personen aus den ländlicheren Teilen von Köniz. Personen mit tieferem politischen Interesse oder Vertrauen in die politischen Institutionen sowie auch Personen aus dem rechten

politischen Spektrum waren in der Demokratiefabrik untervertreten. Dies stimmt mit den Erfahrungen bei politischen Umfragen überein, bei denen dieselben Personengruppen aus verschiedenen Gründen schwieriger zur Teilnahme zu bewegen sind. Dennoch vermochte die Demokratiefabrik in erster Linie Bürgerinnen und Bürger ohne politisches Mandat oder Parteimitgliedschaft zu erreichen. Fast die Hälfte der Teilnehmenden gab ferner an, keiner Partei sehr oder eher nahe zu stehen. Insgesamt ähnelt das Profil der Teilnehmenden demjenigen der Personen, die smartvote auch häufig als Wahlempfehlung nutzen.

Die im Nachgang der Demokratiefabrik durchgeführte Evaluation, die vom 6. Juli bis 25. Juli 2021 lief (N=425), ergab, dass Teilnehmende die zusätzliche Mitsprachemöglichkeit geschätzt haben. Rückmeldungen lassen jedoch auch vermuten, dass die den Teilnehmenden übertragenen Aufgaben als relativ anspruchsvoll wahrgenommen wurden. Teilnehmende hätten zum Teil gerne mehr Zeit für die Erarbeitung des Fragebogens zur Verfügung gehabt. Nach der Demokratiefabrik zeigten sich Teilnehmende häufiger als zuvor der Meinung, dass die Digitalisierung für die Demokratie Chancen berge.

Die im Rahmen des Pilotprojektes erhobenen Daten werden nun vom Forschungsteam im Detail ausgewertet und analysiert, um daraus Schlussfolgerungen für künftige Projekte zu ziehen.

1. Hintergrund

Bürgerinnen und Bürger mittels Beteiligungsformaten wie Bürger*innenversammlungen stärker in politische Entscheidungen einzubeziehen, entspricht der Forderung von immer mehr politischen und akademischen Akteuren. Obwohl die Digitalisierung hierzu eigentlich zahlreiche Chancen bietet, sind aus verschiedenen Gründen digitale Beteiligungsformate noch wenig erforscht. Es fehlen sorgfältig entworfene digitale Beteiligungsformate, die es ermöglichen, die Demokratie im digitalen Zeitalter zu stärken.

Innerhalb eines vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierten Projektes¹ wurde ein digitales Beteiligungsformat entwickelt – die «Demokratiefabrik» – das den Bürgerinnen und Bürgern eine zusätzliche Stimme in Abstimmungs- und Wahldiskursen verleiht und sie so stärker in politische Entscheidungsprozesse einbezieht. In der Demokratiefabrik trafen sich Bürgerinnen und Bürger, um gemeinsam über verschiedene Themen zu diskutieren und um quasi in Eigenregie einen smartvote-Fragebogen für die Könizer Gemeindewahlen vom 26. September 2021 zu fabrizieren. Die Demokratiefabrik kam erstmals in der Gemeinde Köniz zum Einsatz. Zum ersten Mal in der Schweiz hatte die (Könizer) Bevölkerung so die Chance, den kompletten smartvote-Fragebogen selber zu gestalten. Die vom neutralen non-profit Verein Politools bereitgestellte Online-Wahlhilfe smartvote erlaubt es Bürgerinnen und Bürgern, im Vorfeld von Wahlen ihre Positionen zu verschiedenen politischen Fragen mit denjenigen der Kandidierenden zu vergleichen. Normalerweise wird der smartvote-Fragebogen von den smartvote-Mitarbeitenden unter Einbezug der Parteien, aber ohne Beteiligung durch die Bevölkerung erstellt.

Köniz ist eine von zwei Fallstudien eines Forschungsprojektes, das vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 77 «Digitale Transformation» (NFP77) finanziert wird. Im Rahmen der beiden Fallstudien soll untersucht werden, wer das zusätzliche digitale Beteiligungsangebot nutzt und ob mit diesem das Vertrauen in digitale Beteiligungsformate gestärkt werden kann. Zu wissen, unter welchen Bedingungen digitale Beteiligungsformen die Demokratie stärken können, stellt die Grundlage für eine erfolgreiche, digital erweiterte Beteiligung der Bevölkerung im digitalen Zeitalter dar.

Im Unterschied zu bestehenden Online-Foren oder Kommentarmöglichkeiten bei Online-Newsseiten und sozialen Medien baut die Demokratiefabrik auf verschiedene Mechanismen, die eine ausgewogene Teilnahme ermöglichen sollen. Zum einen wurde an verschiedenen Stellen auf das Instrument der Zufallsauswahl gesetzt, um möglichst unterschiedliche Positionen einschliessen zu können. Zum anderen wurden Anstrengungen unternommen, um auch digital weniger affinen und politisch weniger interessierten Bürgerinnen und Bürgern den

¹ «Digital Democratic Innovations to Empower Citizens in the Digital Age» (SNF-Nr. 187496): <https://www.nfp77.ch/portfolio/mehr-demokratische-mitsprache-dank-digitalisierung/>

Zugang zu erleichtern sowie übertrieben aktive Teilnehmende zu bremsen, damit nicht einzelne Personen oder Personengruppen die Inhalte der Demokratiefabrik bestimmen (vgl. 2. Kapitel für weitere Ausführungen hierzu).

2. Vorgehen

Auf der Demokratiefabrik konnten eingeladene Teilnehmende aus der Bevölkerung gemeinsam einen smartvote-Fragebogen entwickeln. Im gängigen Verfahren wird der Fragebogen von smartvote-Mitarbeitenden konzipiert, wobei sich smartvote auch auf Inputs der Parteien und Medienpartner stützt. Wie bereits zu früheren Wahlen erhielten die Könizer Parteien auch diesmal vorgängig die Möglichkeit, Fragen für den smartvote-Fragebogen vorzuschlagen. Pro Themenbereich konnten die lokalen Parteien bis zu zwei Fragen angeben, wobei pro Partei maximal 10 Fragevorschläge berücksichtigt werden konnten.² Die Fragen wurden dann von smartvote gemeinsam mit dem Forschungsteam formal geprüft und in einem für smartvote geeigneten Format in die Demokratiefabrik eingespielt, bevor diese ihre Tore für die Bevölkerung öffnete. Als Einstieg standen der Bevölkerung insgesamt 40 Fragevorschläge von Seiten der lokalen Parteien zur Verfügung.

Die Bürgerinnen und Bürger, die die Gelegenheit erhielten, an der Demokratiefabrik mitzuwirken, wurden mittels Losverfahren ausgewählt. Konkret wurden 9'000 Wahlberechtigte aus dem Stimm- und Wahlregister der Gemeinde Köniz per Zufall gezogen. Alle Stimmberechtigten hatten somit die gleiche Chance, am Projekt teilzunehmen.³ Dieses Zufallsverfahren ist breit anerkannt für die Rekrutierung bei demokratischen Teilnehmungsformaten (vgl. Landemore 2013; Sintomer 2010).

Nachdem in verschiedenen regionalen Medien und über die Kommunikationskanäle der Gemeinde Köniz über das Projekt informiert worden war, wurden die ausgewählten Personen schriftlich kontaktiert und spezifisch über das Projekt informiert und zur Teilnahme eingeladen. Das Schreiben an die Teilnehmenden wurde mit B-Post und aufgeteilt in drei Tranchen zugestellt, um sicherzustellen, dass die Interessierten sich gestaffelt in die Demokratiefabrik einloggten. Der finanzielle Anreiz für die Teilnahme war gering: Als finanzielle Entschädigung wurden unter den Teilnehmenden zehn Reisegutscheine im Wert von je CHF 400 verlost.⁴ Wer sich für die Teilnahme entschied, konnte sich mit den im Schreiben ebenfalls zugestellten Login-Daten ab sofort auf der Demokratiefabrik anmelden. Die Demokratiefabrik blieb vom 14. Juni 2021 bis und mit 4. Juli 2021 offen. Ungefähr nach Ablauf der Hälfte der zur Verfügung

² Insgesamt wurden elf Themenbereiche definiert: «Umwelt, Verkehr & Energie», «Sozialstaat, Familie & Gesundheit», «Bildung & Schule», «Finanzen & Steuern», «Gemeindeentwicklung», «Migration & Integration», «Gesellschaft, Kultur & Ethik», «Wirtschaft & Arbeit», «Sicherheit & Polizei», «Politisches System & Digitalisierung» und «Anderes». Diese Themenbereiche entsprechen denjenigen, die normalerweise im smartvote-Fragebogen aufgeführt sind. Der Bereich «Anderes» wurde zusätzlich hinzugefügt für den Fall, dass Fragen nicht einem bestehenden Themenbereich zugeordnet werden konnten. Nicht vorgegeben worden war der Bereich «Aussenpolitik», da die Gemeinde in diesem Bereich kaum über Regelungskompetenz verfügt.

³ Eine Ausnahme besteht für ca. 1'000 Stimmberechtigte: Diese Adressen wurden aus Datenschutzgründen von der Gemeinde nicht zur Verfügung gestellt.

⁴ Im Anhang dieses Berichts werden die Pseudonyme der ausgelosten zehn Gewinnerinnen und Gewinner ausgewiesen.

stehenden Zeit für die Teilnahme wurde den Teilnehmenden ein einmaliger Erinnerungsbrief zugestellt (erneut B-Post).

Bei der Demokratiefabrik handelt es sich demnach um ein sogenanntes asynchrones Beteiligungsformat. Im Unterschied zu synchronen Beteiligungsformaten – etwa Gemeindeversammlungen und klassische Bürgerforen – war die Teilnahme an der Demokratiefabrik nicht an einen bestimmten Ort und eine bestimmte Zeit gebunden. Die Teilnehmenden konnten sich beliebig oft einloggen und mitarbeiten. Diese Flexibilität sollte es auch Personengruppen ermöglichen, teilzunehmen, die während den Bürozeiten oder an Wochenenden aus privaten oder beruflichen Gründen wenig abkömmlich sind.

Die Teilnahme an der Demokratiefabrik ist eine komplexe politische Aufgabe. Von den Teilnehmenden wurden folgende Arbeiten erwartet:

1. **Umfrage ausfüllen:** Erstens mussten die Teilnehmenden eine Online-Befragung ausfüllen, in der verschiedene politische und soziodemografische Merkmale abgefragt wurden (Umfrage zum Zeitpunkt T1). Ziel der Umfrage war zu erfahren, welche Personengruppen sich für die Demokratiefabrik interessierten.
2. **Wahlthemen bewerten:** Im Anschluss wurde von den Teilnehmenden verlangt, die persönliche Wichtigkeit der politischen Wahlthemen auf einer Skala von 0 bis 100 zu bewerten.⁵ Zusätzlich konnten die Teilnehmenden in Diskussionsforen über die Themen diskutieren. Erst wenn die Teilnehmenden alle Wahlthemen bewertet hatten, konnten sie sich den smartvote-Fragen in den einzelnen Themenbereichen widmen. Dazu wurde Ihnen als Erstes per Zufall ein Themenbereich zugewiesen.⁶ Erst nachdem sie die Fragen im zufällig zugewiesenen Themenbereich bewertet hatten, konnten sie auch die anderen Themenbereiche bearbeiten.
3. **Fragen bewerten:** Innerhalb des Themenbereichs ging es zuerst darum, die darin vorhandenen Fragen von lokalen Parteien und anderen Teilnehmenden zu bewerten.⁷ Auch hier bestand die Möglichkeit, Diskussionsbeiträge zu einer Frage zu verfassen, um sich darüber auszutauschen, ob und in welcher Form die Frage für den smartvote-Fragebogen geeignet sein könnte.
4. **Antrag für neue Fragen einreichen:** Teilnehmende hatten die Möglichkeit, neue Fragen für den smartvote-Fragebogen vorzuschlagen. Bei der Eingabe der Frage mussten sie bestätigen, dass die Frage zum vorgegebenen Themenbereich passt, die

⁵ Vgl. Fussnote 2 zu den Wahlthemen.

⁶ Die Besuche wurden täglich zurückgesetzt, d.h. dass jedem Besuchenden jeden Tag aufs Neue ein Themenbereich zufällig zugewiesen wurde.

⁷ Die Fragestellung lautete: «Wie wichtig ist Ihnen diese Frage für den smartvote-Fragebogen? Bitte verschieben Sie den Regler.» (Skala 0–100).

smartvote-Kriterien⁸ erfüllt und noch nicht so oder in ähnlicher Form bereits im Fragebogen enthalten ist. Ebenfalls mussten die Teilnehmenden schriftlich begründen, weswegen die Frage in den smartvote-Fragebogen einfließen sollte.

5. **Antrag für einen Verbesserungsvorschlag einreichen:** Weiter konnten die ausgewählten Könizerinnen und Könizer Verbesserungsvorschläge für bestehende Fragen einreichen. Um einen Verbesserungsvorschlag einzureichen, mussten die Teilnehmenden bestätigen, dass der ursprüngliche Sinn der Frage erhalten blieb, dass es sich in ihrem besten Wissen und Gewissen um eine Verbesserung der Frageformulierung handelte und dass auch die neue Formulierung die smartvote-Kriterien erfüllt. Zusätzlich mussten die Antragstellenden den Grund für den Verbesserungsvorschlag angeben. Jeder Verbesserungsantrag musste – ebenso wie eine neue Frage – zuerst ein Begutachtungsverfahren überstehen (vgl. unten).
6. **Anträge begutachten:** Letztlich wurde von den Teilnehmenden verlangt, dass sie einige zufällig zugewiesene, von anderen Teilnehmenden eingereichte Anträge begutachten (vgl. Abbildung 1). Dabei mussten die Begutachtenden dieselben Kriterien berücksichtigen wie die Antragstellenden bei der Eingabe einer Frage (vgl. oben). Jeder Antrag musste zuerst von zehn zufällig ausgewählten Teilnehmenden begutachtet werden. Der Antrag wurde angenommen und verblieb demzufolge in der Demokratiefabrik, wenn die Mehrheit der Begutachtenden ihm zustimmte. Da die Fragen der Parteien zuvor bereits von smartvote und dem Forschungsteam gesichtet worden waren, mussten nur die Fragevorschläge der Teilnehmenden ein Begutachtungsverfahren durchlaufen.

⁸ In den smartvote-Kriterien wurden Personen gebeten, Fragen zu formulieren, die einen Bezug zur Gemeinde Köniz aufwiesen und die sich mit „Ja“ und „Nein“ beantworten lassen. Ferner sollten keine verknüpften Fragen in eine Frage verpackt werden und die Frage neutral formuliert sein. Ebenfalls wurden die Teilnehmenden in den smartvote-Kriterien darauf hingewiesen, dass ihre Frage nur zum Ziel haben sollte, politische Positionen der Kandidierenden abzufragen und nicht deren Eigenschaften oder persönliches Verhalten.

Abbildung 1: Ausschnitt aus der Demokratiefabrik: Zu begutachtende Anträge

Gutachten: Vorschläge der anderen Teilnehmenden prüfen

Als Teilnehmerin und Teilnehmer der Demokratiefabrik sind Sie automatisch auch Gutachterin respektive Gutachter. Somit sind Sie mitverantwortlich, ob die vorgeschlagenen Fragen im Fragenkatalog der Demokratiefabrik verbleiben und die Chance erhalten bleibt, in den finalen smartvote-Fragebogen einzufließen.



Quelle: Konzipierung und Design Dominik Wyss.

In der Demokratiefabrik erhielten die Teilnehmenden ein Pseudonym in der Form eines Schweizer Bergnamens (z.B. «H. Schrattenfluh»). Ihre Anonymität war so jederzeit gewährleistet.

Sie wurden auf der Plattform zudem durch ein künstliches Moderatorenteam begleitet (vgl. Abbildung 2). Dies diente der besseren Orientierung der Teilnehmenden auf der Plattform. Das Moderatorenteam nahm keinen Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung der Diskussion.

Abbildung 2: Das künstliche Moderatorenteam Felix und Sophie



Quelle: Konzipierung und Design Dominik Wyss.

Wie bereits erwähnt kam in der Demokratiefabrik der Mechanismus der Zufallsauswahl mehrfach zum Einsatz. So wurden nur aus dem Stimm- und Wahlregister per Zufall ausgewählte Wahlberechtigte zur Teilnahme an der Demokratiefabrik eingeladen. Bei jedem Besuch wurde der erste Themenbereich per Zufall zugewiesen. Auch die aufgelisteten Inhalte (Diskussionsbeiträge, Fragen und Themenbereiche) wurden in zufälliger Reihenfolge dargestellt. Und schliesslich erfolgte auch die Zuweisung der zu begutachtenden Anträge mittels Zufallsauswahl. Der Grund für die breite Anwendung des Zufallsmechanismus ist das Ziel, eine ausgewogene Teilnahme zu erreichen und die Demokratiefabrik möglichst breit abzustützen. Ein mit der Demokratiefabrik verfolgtes Ziel war demnach auch der Austausch zwischen Personen mit unterschiedlichen Ansichten.

Um den Austausch zwischen verschiedenen Ansichten zu fördern, waren die Teilnehmenden unter anderem aufgefordert worden, anderen Meinungen mit Respekt zu begegnen und die eigene Meinung zu begründen, damit andere Personen diese nachvollziehen können. Dazu mussten die Teilnehmenden vor Eintritt in die Demokratiefabrik einem Verhaltenskodex zustimmen.

Um zu verhindern, dass das Endprodukt ein Fabrikat einzelner weniger, sehr aktiver Teilnehmenden wurde, war die Anzahl möglicher Diskussionsbeiträge und Anträge für Fragen pro Tag und Teilnehmenden begrenzt.⁹

Nach Ende der Demokratiefabrik wurden die Studienteilnehmenden gebeten, eine zweite Umfrage auszufüllen (Umfrage zum Zeitpunkt T2). Ziel dieser Umfrage war die Evaluation der Demokratiefabrik seitens der Teilnehmenden (vgl. Kapitel 5).¹⁰

Über die definitive Auswahl der smartvote-Fragen hat schliesslich zum einen die Themenbewertung sowie die Bewertung der einzelnen Fragen durch die Teilnehmenden entschieden. Zum Schluss hat das Forschungs- und smartvote-Team redundante oder zu unklare Fragen entfernt und teilweise leichte sprachliche Anpassungen vorgenommen, ohne zu stark zu intervenieren. Der definitive Fragebogen wurde den lokalen Parteien vorgelegt, damit sie formale Unstimmigkeiten und/oder Ungenauigkeiten monieren konnten. Anhand der Rückmeldungen der Parteien hat das Forschungsteam gemeinsam mit smartvote den Fragebogen formal angepasst und Unstimmigkeiten korrigiert.¹¹ Ein Überblick über die definitiv ausgewählten Fragen und Formulierungen findet sich im Anhang dieses Berichts.

⁹ Pro Tag und teilnehmende Person durften nicht mehr als zehn Diskussionsbeiträge geschrieben und nicht mehr als drei Anträge eingereicht werden. Wenn Teilnehmende mehr als zehn Anträge einreichten, wurde die Tageslimite von drei auf eins reduziert. Dieser Fall war nur bei einem Teilnehmenden eingetreten.

¹⁰ Die zweite Umfrage (T2) fand vom 6. Juli 2021 bis 25. Juli 2021 statt.

¹¹ Insbesondere waren Korrekturen vorgenommen worden, weil sich einzelne, zu ähnliche Fragen im Fragebogen befanden oder weil die Frage auf etwas abzielte, was für die Gemeinde Köniz nicht (mehr) zu erfüllen ist (insb. da sie dem Anliegen bereits nachgekommen ist).

Der finale Fragebogen wurde danach im gängigen Verfahren den Kandidierenden zur Beantwortung zugestellt und steht seit Mitte August auf www.smartvote.ch zur Verfügung, damit sich alle Könizer Wahlberechtigten ihre persönliche Wahlempfehlung erstellen lassen können.

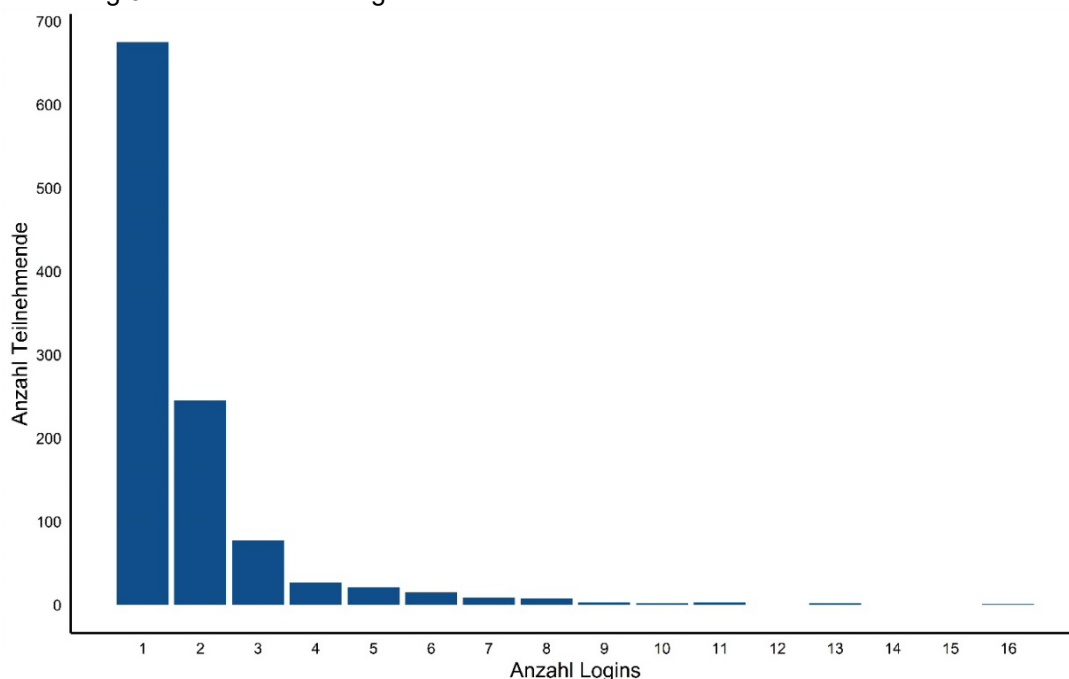
3. Beteiligung in der Demokratiefabrik und die Entstehung des smartvote-Fragebogens

3.1 Die Beteiligung

Insgesamt haben sich von den 9'000 per Zufall ausgewählten Könizer Stimm- und Wahlberechtigten 1'460 mindestens einmal in die Demokratiefabrik eingeloggt (16.2%), wobei 1'179 die erste Umfrage (T1) ausgefüllt haben und in der Demokratiefabrik aktiv werden konnten (13.1%). 1'078 Personen haben in der Demokratiefabrik mindestens ein politisches Thema bewertet und sind somit aktiv tätig geworden (12%). Diese Teilnahmequote ist im Vergleich mit anderen internationalen Studien sehr hoch (vgl. z.B. Strandberg und Grönlund 2013). Die zweite Umfrage (T2) wurde nur noch an die 1'078 aktiven Teilnehmenden gesendet, wovon 425 Personen die Befragung ausgefüllt haben (39.4% der aktiven Teilnehmenden).

406 Personen haben die Demokratiefabrik mehr als einmal besucht (37.7% der aktiven Teilnehmenden; vgl. Abbildung 3). Insgesamt 578 Personen haben mindestens ein Gutachten zu einer neuen Frage oder zu einem Verbesserungsantrag zu einer Frage erstellt (53.6% der aktiven Teilnehmenden). Darüber hinaus haben 201 Teilnehmende mindestens einen Kommentar in einem Diskussionsforum geschrieben (18.6%) und 260 haben mindestens einen Kommentar bewertet (24.1%). Letztlich haben 108 Personen mindestens einen Antrag eingereicht (d.h. eine neue Frage oder eine Verbesserung einer bestehenden Frage vorgeschlagen; 10%). Diese Indikatoren zeigen, dass die Teilnehmenden der Könizer Demokratiefabrik überdurchschnittlich engagiert waren, denn typischerweise bleiben in Online-Umgebungen zwei Drittel der Besuchenden in der Zuschauerrolle (Janssen und Kies 2005).

Abbildung 3: Anzahl Besuchstage auf der Demokratiefabrik



Quelle: Demokratiefabrik.

3.2 Die Entstehung des Fragebogens

Zu Beginn erhielten Könizer Parteien und Gruppierungen, von denen zum Zeitpunkt der Listenauslosung (Mai 2021) bekannt war, dass sie Kandidierende für die Gemeindewahlen stellen werden, wie gewohnt vorgängig die Möglichkeit, Fragen vorzuschlagen. Folgende Parteien haben Fragen eingereicht (geordnet nach ihrer Wählerstärke in der Gemeinde): Sozialdemokratische Partei (SP), Schweizerische Volkspartei (SVP), Freisinnig-Demokratische Partei. Die Liberalen (FDP), Grüne Partei, Grünliberale Partei (GLP), Junge Grüne und Junges MITeinander. Insgesamt reichten die Parteien 108 Fragen ein, wobei sich einige thematisch sehr ähnliche darunter befanden. Letztendlich wurden 40 Parteifragen in der Demokratiefabrik eingespielt. Für die Auswahl der Parteifragen war das Forschungsteam zusammen mit smartvote verantwortlich. Bei der Auswahl wurden verschiedene Kriterien berücksichtigt. Priorität wurde jenen Fragen gegeben, die von mehreren Parteien eingebracht worden waren. Bedingung für die Auswahl der Fragen war ferner, dass die Fragevorschläge in einem für smartvote geeigneten Format vorlagen – oder mit kleinem Aufwand in ein solches eingepasst werden konnten.¹² Pro vorgegebenen Themenbereich konnten von den Parteien maximal zwei Fragen und insgesamt maximal zehn berücksichtigt werden. Zuletzt wurde sichergestellt, dass die Anliegen der verschiedenen Parteien ausgewogen eingeflossen sind. Um ein ausgewogenes Startset an Parteifragen zu ermöglichen, konnten die Fragen der Jungparteien nur an einzelnen Stellen ergänzend berücksichtigt werden. Die 40 ausgewählten Fragen wurden in der Demokratiefabrik mit dem Vermerk «Parteivorschlag» als solche gekennzeichnet und mussten im Unterschied zu Fragevorschlägen aus der Bevölkerung nicht ein Begutachtungsverfahren überstehen.

Die ausgewählten Könizerinnen und Könizer reichten während der Öffnung der Demokratiefabrik insgesamt 219 Anträge ein. Davon waren 54 Verbesserungsanträge und 165 Anträge für neue Fragen. Die meisten dieser Anträge (37 Verbesserungsanträge und 100 Anträge für neue Fragen) wurden dann auch durch die Teilnehmenden im Begutachtungsverfahren angenommen. So blieben am Ende insgesamt 140 Fragen (100 Fragevorschläge von Teilnehmenden und 40 Parteivorschläge) im Rennen um einen Platz im smartvote-Fragebogen. Welche dieser 140 Fragen es in den definiten smartvote-Fragebogen schafften, wurde in einem zweistufigen Verfahren entschieden.

Zuerst wurde ermittelt, wie viel Gewicht die einzelnen Themenbereiche im smartvote-Fragebogen erhalten sollen. Hierzu wurde die Bewertung der Themenbereiche durch die Teilnehmenden herangezogen. Am wichtigsten wurde das Thema «Umwelt, Verkehr & Energie» bewertet (durchschnittliche Bewertungen auf einer Skala von 0 bis 100: 85.3). Den zweiten Platz erreichte das Thema «Sozialstaat, Familie und Gesundheit» mit einer

¹² So etwa mussten die Fragen mit ja/nein beantwortet werden können, durften sich nur auf einen Gegenstand beziehen und mussten neutral formuliert worden sein. Vgl. auch die smartvote-Kriterien in Fussnote 8.

durchschnittlichen Bewertung von 78.8, gefolgt von «Bildung & Schule» (78.2). Weniger wichtig wurden die Themen «Sicherheit und Polizei» (66) und «Politisches System & Digitalisierung» (65.4) eingestuft. Entsprechend wurde die Anzahl smartvote-Fragen pro Themenbereich definiert (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Die smartvote-Themenbereiche und ihre Bewertung in der Demokratiefabrik

	Durchschnittliche Bewertung	Anzahl Teilnehmende, die das jeweilige Thema bewertet haben	Anzahl smartvote-Fragen pro Themenbereich
Umwelt, Verkehr & Energie	85.3	1059	7
Sozialstaat, Familie & Gesundheit	78.8	1063	6
Bildung & Schule	78.2	1063	6
Finanzen & Steuern	74.1	1061	6
Gemeindeentwicklung	72.4	1062	5
Migration & Integration	70.7	1064	5
Gesellschaft, Kultur & Ethik	70.5	1064	5
Wirtschaft & Arbeit	70.1	1060	4
Sicherheit & Polizei	66	1066	4
Politisches System & Digitalisierung	65.4	1058	4
Durchschnitt / Total	73.2	1062	52

Quelle: Demokratiefabrik. *Anmerkung:* Im finalen smartvote-Fragebogen erscheinen 55 Fragen. Drei zusätzliche Fragen wurden von smartvote hinzugefügt, um die aussenpolitische Dimension des smartspiders abzubilden.

In der zweiten Verfahrensstufe war die Bewertung der einzelnen Fragen ausschlaggebend dafür, ob die Frage einen Platz im smartvote-Fragebogen erhielt.¹³ Im Durchschnitt waren pro Frage 165 Bewertungen abgegeben worden. Im Anhang findet sich eine Übersicht über die definitiven smartvote-Fragen und deren Bewertung auf der Demokratiefabrik.

Der finale smartvote-Fragebogen (Deluxe Version) besteht aus 52 Fragen aus der Demokratiefabrik – 20 davon von den Parteien und 32 seitens der Teilnehmenden – basierend auf den von den Teilnehmenden eingegebenen Bewertungen der Themen und Fragen.¹⁴ Zusätzlich wurden drei von smartvote erprobte Fragen zur Aussenpolitik hinzugefügt, um die aussenpolitischen Dimension zu bilden. Die Rapid Version des smartvote-Fragebogens enthält 35 Fragen. Beide Versionen stehen seit Mitte August 2021 auf der Webseite von smartvote als Online-Wahlhilfe zur Verfügung.

¹³ In diesem Stadium wurden nur noch Fragen berücksichtigt, die das Begutachtungsverfahren überstanden hatten. Darüber hinaus waren, wo nötig, formale Anpassungen an der Frage gemacht worden und redundante Fragen entfernt worden (vgl. auch Ausführungen in Kapitel 2).

¹⁴ Die ausgewählten Parteifragen decken das Parteienspektrum in der Gemeinde Köniz angemessen ab.

4. Die Teilnehmenden der Demokratiefabrik

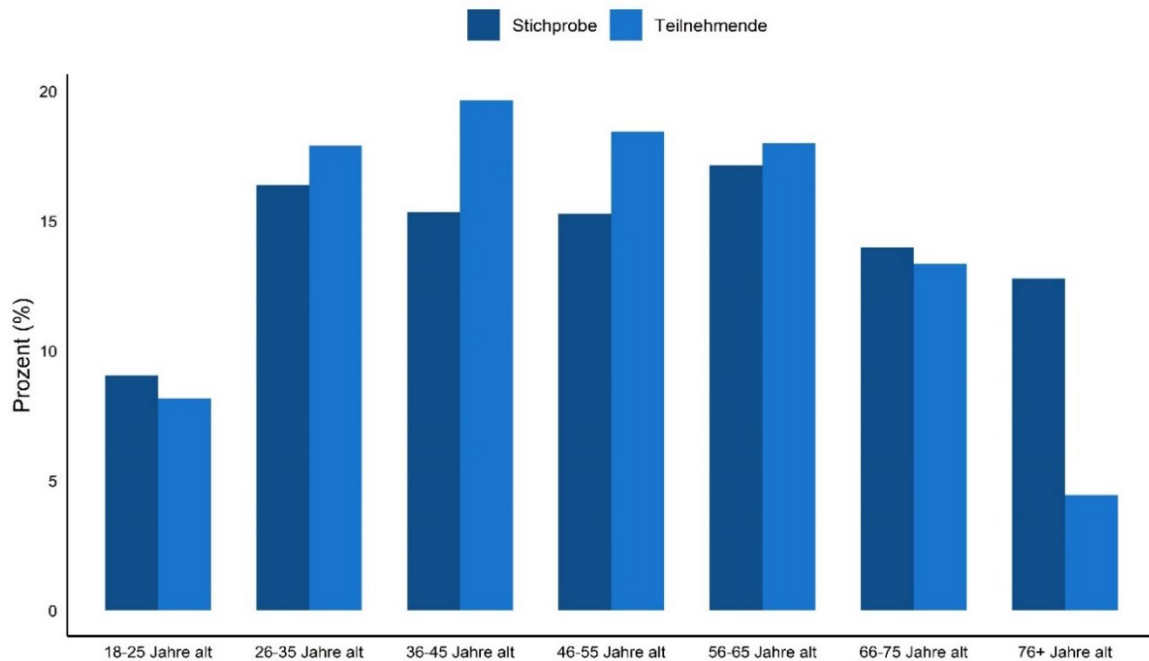
Im folgenden Kapitel präsentieren wir verschiedene Merkmale der Teilnehmenden der Demokratiefabrik. Es werden nur Teilnehmende berücksichtigt, die in der Demokratiefabrik mindestens ein Thema bewertet haben (N=1078). Sofern möglich werden die Angaben mit der Zufallsstichprobe (N=9000) verglichen.

4.1 Soziodemografische Merkmale

In der Demokratiefabrik haben sich leicht mehr Männer als Frauen beteiligt (51.3% Männer und 48.7% Frauen). Da unsere Stichprobe etwas mehr Frauen (52.8%) als Männer (47.2%) enthielt, waren Frauen auf der Demokratiefabrik damit ganz leicht untervertreten. Im Unterschied zu anderen, digitalen Beteiligungsformaten in der Schweiz ist der hier festgestellte Geschlechterunterschied jedoch minimal. Bei einer durchgeführten Befragung zur Nutzung der smartvote-Wahlhilfe im Rahmen der eidgenössischen Wahlen 2015 wurde ein stärkerer Geschlechterunterschied festgestellt (Männer 56%; Frauen 44%; siehe Ammann 2018). Noch ausgeprägter war der Befund einer kürzlich veröffentlichten Studie über die digitale politische Partizipation junger Menschen in der Schweiz. Dort machten die Frauen nur 40 Prozent der Teilnehmenden aus (Räss et al. 2021). Eine solche ausgeprägte Diskrepanz bei den Jungen findet sich in unseren Daten nicht. Es sind ausschliesslich die über 65-Jährigen, bei denen ein deutlicher Geschlechterunterschied zuungunsten der Frauen festzustellen ist.

Durchschnittlich sind die Teilnehmenden 48 Jahre alt und somit etwas jünger als der Durchschnitt aller eingeladenen Teilnehmenden unserer Zufallsstichprobe (52 Jahre). Ebenfalls sind die Teilnehmenden somit leicht jünger als der oder die durchschnittliche Wählende in der Schweiz (50 Jahre), aber um einiges älter als der oder die durchschnittliche smartvote-Nutzende (39 Jahre; vgl. Ammann 2018). Abbildung 4 zeigt die Altersverteilung der Teilnehmenden im Vergleich mit den stimmberechtigten Künizerinnen und Künizern in der Zufallsstichprobe für verschiedene Alterskategorien. Einzig die über 76-jährigen haben sich stark unterdurchschnittlich an der Demokratiefabrik beteiligt (4.2% aller Beteiligten; 12.7% der Zufallsstichprobe). Die Bevölkerungsgruppe der 66- bis 75-jährigen Stimmberechtigten hat sich hingegen annähernd repräsentativ beteiligt (Zufallsstichprobe: 14%, aktive Teilnehmenden 13.4%). Am stärksten hat die Altersgruppe der 36- bis 45-Jährigen (19.7%) teilgenommen.

Abbildung 4: Altersverteilung der aktiven Teilnehmenden und in der Stichprobe



Quelle: Demokratiefabrik.

Dass die älteste Bevölkerung bei einem Online-Partizipationsprojekt untervertreten ist, ist sicherlich nicht überraschend. Aufgrund von Rückmeldungen der eingeladenen Personen wissen wir, dass ältere Personen nicht immer über die nötige Infrastruktur (Internet, Computer oder Smartphone) oder über das benötigte technische Know-How verfügten, um an der Demokratiefabrik teilnehmen zu können. Viele Teilnehmende gaben auch gesundheitliche Probleme an, die eine Teilnahme erschwerten oder verunmöglichten. Hingegen ist es auf den ersten Blick etwas überraschend, dass Könizerinnen und Könizer zwischen 18 und 25 Jahren gar leicht untervertreten sind, zumal jüngere Generationen in der Schweiz mit der Digitalisierung und dazugehörigen digitalen Tools aufwachsen (EKKJ 2019). Bei den jungen Könizerinnen und Könizern findet sich der Grund für die moderat tiefere Beteiligung wohl nicht beim Mangel an technischem Know-How, sondern beim Mangel an politischem Interesse. So stellt etwa die Schweizer Wahlforschung für die jungen Schweizerinnen und Schweizer regelmässig eine tiefe Wahlbeteiligung fest (Tresch et al. 2020).

In Tabelle 2 ist ersichtlich, dass 24.1% der Teilnehmenden eine Universität oder eine Technische Hochschule abgeschlossen haben, gefolgt von Personen mit einer 3- bis 4-jährigen Lehre mit EFZ (15.9%). Insgesamt wiesen Personen in der Demokratiefabrik weniger häufig einen Abschluss an einer Universität oder einer Fachhochschule aus als smartvote-Nutzende (vgl. Ammann 2018).

Tabelle 2: Höchster Abschluss mit Diplom

	Anzahl Nennungen	Prozent
Obligatorische Schule	24	2.2
2-jährige Lehre mit EBA	12	1.1
3-4-jährige Lehre mit EFZ	170	15.9
Allgemeinbildung ohne Maturität (Diplommittelschule, Fachschule)	46	4.3
Maturität (Gymnasiale-, Berufs- oder Fachmaturität) oder Lehrkräfte-Seminar)	99	9.3
Höhere Berufsbildung (mit eidg. Fachausweis, eidg. Diplom oder Meisterprüfung)	126	12
Höhere Fachschule (HTL, HWV, HFG, HFS, höhere Fachschule für Technik TS, Wirtschaft HKG)	104	9.7
Fachhochschule, Pädagogische Hochschule	146	13.7
Universität, ETH (Bachelor, Master, Lizentiat, Diplom, Staatsexamen, Postgrad)	258	24.1
Doktorat, Habilitation	83	7.8
Total	1068	100

Quelle: Demokratiefabrik.

In der Demokratiefabrik waren – wie in der Tabelle 3 ersichtlich ist – hauptsächlich Erwerbstätige vertreten (66.6%). Eine von fünf Personen gaben an, pensioniert zu sein (19.9%).

Tabelle 3: Hauptbeschäftigung

	Anzahl Nennungen	Prozent
Erwerbstätig	718	66.6
Pensioniert (Rentner/-in)	214	19.9
In Ausbildung (Lehrling, Schüler/-in, Student/-in)	67	6.2
Hausfrau/Hausmann	30	2.8
Anderes	24	2.2
Arbeitssuchend	12	1.1
Aus gesundheitlichen Gründen ohne Arbeit (IV-Bezüger/-in)	7	0.6
Unbekannt	6	0.6
Total	1078	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Ein Blick auf die Erwerbstätigkeit in Prozent zeigt, dass die Mehrheit der auf der Demokratiefabrik vertretenen Erwerbstätigen mehr als 80% arbeitet (55.8%; Tabelle 4). Trotz der (fast) vollzeitigen Erwerbstätigkeit haben 55.8 Prozent der Teilnehmenden, die aktiv im Arbeitsmarkt sind, die Zeit gefunden, um an der Demokratiefabrik teilzunehmen. Hausfrauen und Hausmänner, sowie Personen, die nur zu einem geringen Prozentsatz erwerbstätig sind, machen demgegenüber nur einen marginalen Anteil der Teilnehmenden in der Demokratiefabrik aus (vgl. auch Tabelle 3). Inwiefern bei der letztgenannten Personengruppe

Mehrfachbelastungen – etwa durch Erwerbs-, Haus- und Betreuungsarbeit – die Teilnahme erschweren, werden weiterführende Analysen zeigen müssen.

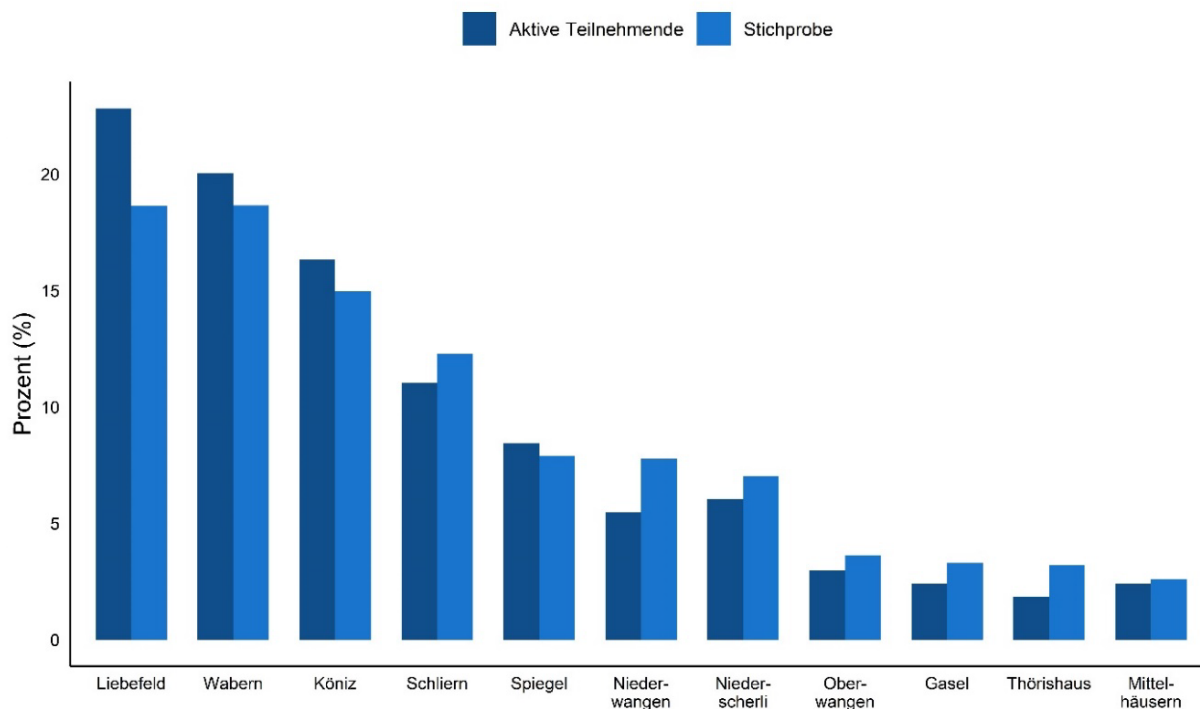
Tabelle 4: Erwerbstätigkeit in Prozent (bei vorhandener Erwerbsbetätigung)

	Anzahl Nennungen	Prozent
Mehr als 80%	428	55.8
61–80%	187	24.4
41–60%	93	12.1
21–40%	37	4.8
Bis 20%	22	2.9
Total	767	100

Quelle: Demokratiefabrik. Anmerkung: Die Tabelle umfasst nur Angaben zu erwerbstätigen Personen (Haupt- oder Nebenerwerb).

Die meisten Teilnehmenden der Demokratiefabrik wohnen in Liebfeld, gefolgt von Wabern und Köniz (Abbildung 5). Die Teilnehmenden aus diesen städtisch geprägten Ortsteilen sind, ebenso wie im Spiegel wohnhafte Personen, in der Demokratiefabrik im Vergleich zu unserer Zufallsstichprobe überrepräsentiert. Unterrepräsentiert sind hingegen Personen aus den ländlich geprägten Ortsteilen von Köniz (Niederscherli, Niederwangen, Oberwangen, Gasel und Thörishaus). Auch Personen aus Schliern haben sich etwas unterdurchschnittlich beteiligt.

Abbildung 5: Wohnbezirk der aktiven Teilnehmenden und in der Stichprobe



Quelle: Demokratiefabrik.

4.2 Politische Merkmale

In diesem Unterkapitel präsentieren wir einige politische Merkmale der Teilnehmenden. Die Verteilung auf der Links-Rechts-Skala (Tabelle 5) zeigt, dass die Teilnehmenden sich verstärkt im Mitte-Links-Lager befanden. Werte zwischen 2 (eher links) und 5 (Mitte) wurden am häufigsten ausgewählt. Selten orteten sich Teilnehmende einem Pol zu, wenn dann aber etwas häufiger extrem links als extrem rechts. Auch hier deckt sich die festgestellte Tendenz mit Auswertungen von smartvote: Diese legen nahe, dass die Online-Wahlhilfe verstärkt von Personen genutzt wird, die politisch eher links stehen.

Tabelle 5: Verteilung auf der Links-Rechts-Skala

	Anzahl Nennungen	Prozent
0 (Ganz links)	27	2.5
1	49	4.6
2	129	12
3	279	26
4	199	18.5
5	184	17.1
6	91	8.5
7	77	7.2
8	25	2.3
9	10	0.9
10 (Ganz rechts)	3	0.3
Total	1073	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Die Parteipräferenz der Teilnehmenden der Demokratiefabrik bestätigt den oberen Befund (Tabelle 6). Die meisten Teilnehmenden mit vorhandener Parteipräferenz haben angegeben, dass die Parteien der SP, der Grünen oder der GLP in den Zielen und Forderungen am ehesten ihren eigenen Ansichten und Wünschen entsprechen. Dieses Bild lässt sich teilweise dadurch relativieren, dass die SP bei den letzten Wahlen von 2017 auch das beste Wahlergebnis in der Gemeinde erzielte. SP-Sympathisantinnen und -Sympathisanten waren ungefähr ihrem Anteil bei den letzten Gemeindewahlen entsprechend in der Demokratiefabrik vertreten. Anhängerinnen und Anhänger der Grünen Partei waren indes bereits etwas stärker präsent als ihr 2017 erzielter Wähleranteil vermuten liess (19% in der Demokratiefabrik vs. 16% bei den Gemeindewahlen 2017). Im Vergleich zu ihrem Wähleranteil aus dem Jahr 2017 gar etwas mehr als doppelt so stark in der Demokratiefabrik vertreten waren hingegen Personen, die angaben, dass die Grünliberale Partei am ehesten ihren Zielen und Forderungen entspricht. Personen mit Parteipräferenzen für die Mitte, die EVP, die FDP oder die SVP beteiligten sich hingegen verglichen mit den Wahlergebnissen von 2017 unterdurchschnittlich an der Demokratiefabrik. Besonders ausgeprägt zeigt sich dies am Beispiel der SVP: Personen, die angaben, dass die Volkspartei am ehesten ihren

Zielen und Forderungen entspricht, waren gut 11 Prozentpunkte schwächer vertreten als dies die Wählerstärke der SVP bei den Gemeindewahlen 2017 vermuten liess.

Tabelle 6: Parteipräferenz

	Anzahl Nennungen	Prozent	Wähleranteil 2017
Sozialdemokratische Partei (SP)	255	25.3	25
Grünliberale Partei (GLP)	218	21.6	10
Grüne Partei	191	19	16
Freisinnig-Demokratische Partei. Die Liberalen (FDP)	95	9.4	16
Schweizerische Volkspartei (SVP)	65	6.5	18
Die Mitte (früher BDP und CVP)	64	6.4	10
Evangelische Volkspartei (EVP)	37	3.7	6
Andere Partei	14	1.4	--
Keine Partei	68	6.8	--
Total	1007	100	100

Quelle: Demokratiefabrik und Gemeinde Köniz (Wähleranteil 2017). *Anmerkung:* Der Wähleranteil 2017 für Die Mitte entspricht dem kumulierten Wähleranteil für die BDP und CVP bei den Gemeindewahlen 2017. Der angegebene Wähleranteil für die Parteien umfasst jeweils derjenige der Jungparteien.

Welche möglichen Erklärungen gibt es für diesen Befund? Aufgrund der Grösse der Zufallsstichprobe (N=9'000) kann erwartet werden, dass Sympathisantinnen und Sympathisanten der in der Demokratiefabrik untervertretenen bürgerlichen Parteien gleich repräsentativ in der Stichprobe vertreten waren wie Sympathisantinnen und Sympathisanten der SP, Grünen und GLP. Ein Grund, der vor allem zur Übervertretung von grün ausgerichteten Parteien beigetragen haben könnte, könnte in der kurz vor Öffnung der Demokratiefabrik erfolgten Ablehnung des CO2-Gesetzes an der Urne liegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass unterlegene Personen, denen die Umwelt besonders am Herzen liegt, sich aufgrund der für sie eher unerwarteten Ablehnung an der Urne besser mobilisieren liessen, um nun erst recht für ihre Anliegen einzustehen. Möglicherweise hat auch die unterschiedliche Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen Parteien – etwa in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildung, Urbanität und digitale Affinität – die Hürden zur Teilnahme für die Anhängerschaft verschiedener Parteien unterschiedlich stark beeinflusst. Diese Zusammenhänge werden in weiterführenden Untersuchungen durch das Forschungsteam analysiert. Dass sich Sympathisantinnen und Sympathisanten von Parteien des politisch rechten Spektrums in der Schweiz schlechter für wissenschaftliche Umfragen mobilisieren lassen als Personen aus dem linken Spektrum oder der Mitte, ist keine neue Erkenntnis. Dies zeigt sich in der Schweiz etwa bei den Nachbefragungen zu den eidgenössischen Abstimmungen und mag zumindest teilweise in einem stärkeren Misstrauen gegenüber dem Establishment begründet sein (Milic 2016). Darauf weisen beispielsweise auch die Befunde aus der Demokratiefabrik hin, die aufzeigen, dass Personen mit tieferem Vertrauen in die

Politik auch seltener an der Demokratiefabrik teilnehmen (vgl. unten).¹⁵ Die Hoffnung, durch ein Angebot wie dasjenige der Demokratiefabrik, das darauf abzielt, der demokratischen Basis mehr Gehör zu verschaffen, auch Personen des rechten politischen Spektrums stärker erreichen zu können, konnte somit in diesem Projekt nicht erfüllt werden. Es wird Gegenstand weiterführender Untersuchungen sein, mögliche Gründe für die Unterrepräsentation von Sympathisantinnen und Sympathisanten gewisser politischer Parteien zu eruieren, um Lehren für zukünftige Projekte dieser Art zu ziehen. Es soll jedoch auch betont werden, dass der bisherige Wähleranteil nur unzulänglich als Vergleichsgrösse der gesamten stimmberechtigten Bevölkerung beigezogen werden kann. Zum einen widerspiegelt er die politischen Kräfteverhältnisse von vor vier Jahren, zum anderen entspricht er mit einer Wahlbeteiligung von 41.6% der Präferenz von gut zwei Fünfteln der stimmberechtigten Künizerinnen und Künizer. Ziel der Demokratiefabrik ist nicht zuletzt auch, auch Personengruppen, die sich eher weniger für die traditionellen Beteiligungsmöglichkeiten interessieren, zur politischen Teilhabe zu motivieren. Die folgenden Ergebnisse bieten Rückschlüsse darauf, inwiefern dies im Rahmen der Demokratiefabrik erreicht wurde.

Erkenntnisse aus den folgenden Tabellen lassen darauf hindeuten, dass sich längst nicht nur Parteimitglieder und aktive Politikerinnen und Politiker an der Demokratiefabrik beteiligten. Wie in Tabelle 7 darstellt, haben fast alle der befragten Künizerinnen und Künizer angegeben, an den Künizer Wahlen 2021 sicher nicht zu kandidieren (95.4%). Nur 2.4 Prozent haben angegeben, dass sie als Kandidatinnen und Kandidaten antreten werden (2.2% waren zum Zeitpunkt der Umfrage noch unentschlossen).

Tabelle 7: Kandidatur an den Künizer Wahlen 2021

	Anzahl Nennungen	Prozent
Nein	1005	95.4
Ja, das habe ich vor.	25	2.4
Ich bin noch unentschlossen.	23	2.2
Total	1053	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Weiter gaben 15.4 Prozent der Teilnehmenden an, einer Partei sehr nahe zu stehen (Tabelle 8), 7.8 Prozent der Teilnehmenden bezeichneten sich insgesamt als Parteimitglied (Tabelle 9).

Die Teilnehmenden der Demokratiefabrik sind jedoch der traditionellen politischen Partizipation nicht abgeneigt: Danach gefragt, ob sie an den Gemeindewahlen 2017 teilgenommen hatten, bejahten dies gut neun von zehn damals stimmberechtigte Personen in

¹⁵ Die Demokratiefabrik zeigt aber auch auf, dass Personen, die keiner Partei nahestehen oder keine Parteipräferenz haben, durchaus an der Demokratiefabrik und somit an alternativen Beteiligungsformen Interesse zeigen (vgl. Tabelle 6 und 8).

unserer Untersuchung (92.6%). Dennoch gab mit 44.5 Prozent beinahe fast die Hälfte der Teilnehmenden an, keiner Partei nahe zu stehen (Tabelle 9).

Tabelle 8: Nähe einer politischen Partei

	Anzahl Nennungen	Prozent
Ja, ich stehe mindestens einer Partei sehr nahe.	163	15.4
Ja, ich stehe mindestens einer Partei eher nahe.	425	40.1
Nein, ich stehe keiner Partei nahe.	472	44.5
Total	1060	100

Quelle: Demokratiefabrik.

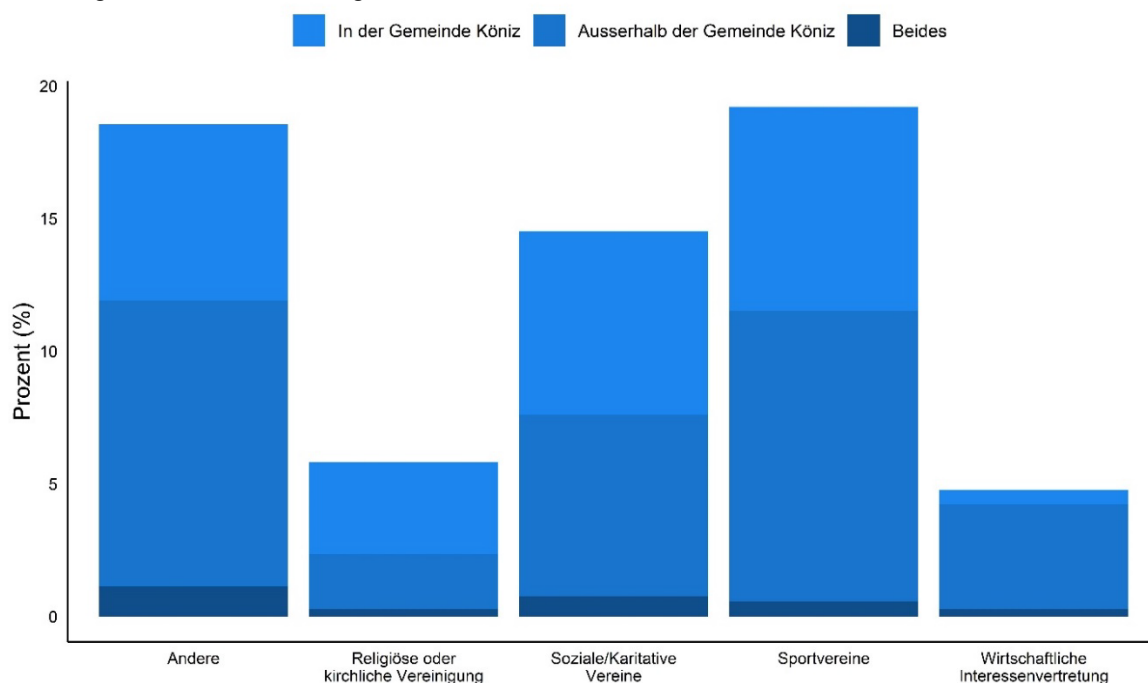
Tabelle 9: Mitgliedschaft in einer politischen Partei

	Anzahl Nennungen	Prozent
Ja, ich bin Mitglied einer Partei.	83	7.8
Nein, ich bin nicht Mitglied einer Partei.	974	92.1
Total	1057	100

Quelle: Demokratiefabrik. Anmerkung: Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die mindestens einer Partei eher oder sehr nahe stehen (N=588). Für Personen, die angegeben haben, keiner Partei nahezustehen, wurde angenommen, dass sie auch keiner Partei angehören.

Insgesamt hatten 405 Teilnehmende und somit 38 Prozent angegeben, mindestens in einem Verein zu sein. Abbildung 6 schlüsselt die Vereinsmitgliedschaft nach bestimmten Kategorien auf und zeigt, dass die Teilnehmenden sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Gemeinde Köniz in Vereinen eingebunden sind.

Abbildung 6: Aktive Vereinstätigkeit



Quelle: Demokratiefabrik. Anmerkungen: Insgesamt hatten 405 der Befragten angegeben, mindestens in einem Verein aktiv zu sein (38% von N=1067 Befragten). Die auf der y-Achse angegebenen Werte widerspiegeln den Anteil aller Befragten, die angegeben haben, in einer Vereinskategorie zu sein (Mehrfachantworten waren möglich).

Weitere Auswertungen lassen darauf hindeuten, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Demokratiefabrik eine hohe generelle Demokratiezufriedenheit aufweisen und ein hohes Vertrauen in politische Institutionen haben. Im Durchschnitt sind die Teilnehmenden der Demokratiefabrik sehr zufrieden mit der Demokratie (Mittelwert=5.45 auf einer Skala von 1 «Überhaupt nicht zufrieden» bis 7 «Sehr zufrieden»). Ähnlich zufrieden sind sie mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Köniz funktioniert (Mittelwert=5.26 auf einer Skala von 1 «Überhaupt nicht zufrieden» bis 7 «Sehr zufrieden»). Die Teilnehmenden der Demokratiefabrik zeigen auch ein ziemlich hohes Vertrauen in die lokalen und nationalen politischen Instanzen. Am meistens vertrauen sie dem Bundesrat (Mittelwert=6.97 auf einer Skala von 0 «Kein Vertrauen» bis 10 «Volles Vertrauen»), gefolgt vom Könizer Gemeinderat und dem Könizer Gemeindeparlament (beide Mittelwerte=6.4). Etwas weniger Vertrauen haben die Teilnehmenden indes gegenüber den National- und Ständeräten (Mittelwert=6.06).

Tabelle 10 zeigt das politische Interesse der Beteiligten an der Demokratiefabrik. Allgemein ist mehr als die Mehrheit der Teilnehmenden an lokaler, kantonaler und nationaler Politik eher oder sehr interessiert, wobei das Interesse an der nationalen Politik im Teilnehmerfeld der Demokratiefabrik am grössten ist. Die Erkenntnis, dass politisch interessierte Personen verstärkt teilgenommen haben, deckt sich mit Ergebnissen aus anderen Studien zur politischen Partizipation (z.B. Selb und Munzert 2013; Voogt und Saris 2003).

Tabelle 10: Interesse an Politik

	Interesse an <i>lokaler</i> Politik (in Prozent)	Interesse an <i>kantonalen</i> Politik (in Prozent)	Interesse an <i>nationaler</i> Politik (in Prozent)
Gar nicht interessiert	1.9	1.2	0.7
Eher nicht interessiert	16.9	10.7	4.5
Eher interessiert	56.8	62.1	37.5
Sehr interessiert	24.4	25.9	57.2
Total	100	100	100

Quelle: Demokratiefabrik. Anmerkung: N=1080 (lokale Politik); N=1078 (kantonale Politik); N=1079 (nationale Politik).

4.3 Digitale Aktivität und Digitalisierung

Etwas überraschend ist indes, dass auch vermehrt Personen an der Demokratiefabrik teilgenommen haben, die nie politische Inhalte im Internet – wie zum Beispiel auf Blogs, per E-Mail oder auf sozialen Medien wie Twitter, Instagram oder Facebook – teilen oder posten (61.7%). Gar nur 3.2 Prozent der Teilnehmenden haben angegeben, dass sie mehrfach pro Woche oder öfters politische Inhalte im Internet teilen oder posten. Dies lässt vermuten, dass sich auch weniger digital affine Personen zur Teilnahme an der Demokratiefabrik motivieren liessen.

Tabelle 11: Häufigkeit teilen oder posten von politischen Inhalten im Internet

	Anzahl Nennungen	Prozent
Nie	660	61.7
Ab und zu, aber weniger als einmal pro Monat	292	27.3
Ein- bis viermal pro Monat (= bis einmal pro Woche)	83	7.8
Mehrmals pro Woche	24	2.2
Einmal täglich	5	0.5
Mehrmals täglich	5	0.5
Total	1069	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Weiter wurde untersucht, wie viele Teilnehmende bereits Erfahrungen mit der Online-Wahlhilfe smartvote gemacht haben. Gut die Hälfte der Teilnehmenden hat smartvote im Rahmen anderer Wahlen bereits einmal benutzt (51.3%; vgl. Tabelle 12). Weitere 27.7 Prozent der Teilnehmenden haben bereits von smartvote gehört, es aber noch nie benutzt, und die restlichen 21 Prozent der Teilnehmenden haben vorgängig noch nie von smartvote gehört. Somit konnte immerhin beinahe die Hälfte der Teilnehmenden zur Erstellung des smartvote-Fragebogens motiviert werden, obwohl sie selber bis anhin noch keine konkreten Erfahrungen mit smartvote gesammelt hatten.

Tabelle 12: Benutzung von smartvote

	Anzahl Nennungen	Prozent
Ja, ich habe smartvote schon benutzt.	545	51.3
Nein, ich habe schon von smartvote gehört, habe es aber noch nie benutzt.	295	27.7
Nein, ich habe smartvote noch nie benutzt und auch noch nie davon gehört.	223	21.0
Total	1063	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Die Personen, die angegeben haben, die Online-Wahlhilfe smartvote bereits mindestens einmal verwendet zu haben, berichteten mehrheitlich, die daraus resultierten Erkenntnisse zumindest teilweise bei ihrem Wahlentscheid berücksichtigt zu haben (Tabelle 13).

Tabelle 13: Berücksichtigung der smartvote-Wahlempfehlung

	Anzahl Nennungen	Prozent
1 (Überhaupt nicht)	22	4.1
2	21	3.9
3	37	6.9
4	88	16.4
5	209	39
6	138	25.7
7 (Voll und ganz)	21	3.9
Total	536	100

Quelle: Demokratiefabrik. *Anmerkung:* Die Frage lautete: «Wie stark haben Sie die smartvote-Wahlempfehlung bei Ihrem Wahlentscheid berücksichtigt?» Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die smartvote schon benutzt hatten (N=545).

Weiter ist die Mehrheit der Teilnehmenden der Ansicht, dass die Digitalisierung eher positive oder deutlich positive Auswirkungen auf die Demokratie hat. Wie Tabelle 14 zeigt, stehen die Teilnehmenden der Digitalisierung im Durchschnitt eher positiv gegenüber. Personen, die deutlich negative Auswirkungen der Digitalisierung auf die Demokratie erwarten (4.8%), konnten selten zur Teilnahme motiviert werden. Dennoch befand sich ein beträchtlicher Anteil Teilnehmender in der Demokratiefabrik, die der Digitalisierung in Bezug auf die Demokratie zumindest teilweise skeptisch gegenüberstanden: Ein Drittel der Teilnehmenden vertrat die Meinung, dass die Digitalisierung eher negative Auswirkungen auf die Demokratie hat.

Tabelle 14: Auswirkungen der Digitalisierung auf die Demokratie

	Anzahl Nennungen	Prozent
Deutlich negative	43	4.8
Eher negative	292	33
Eher positive	456	51.5
Deutlich positive	94	10.6
Total	885	100

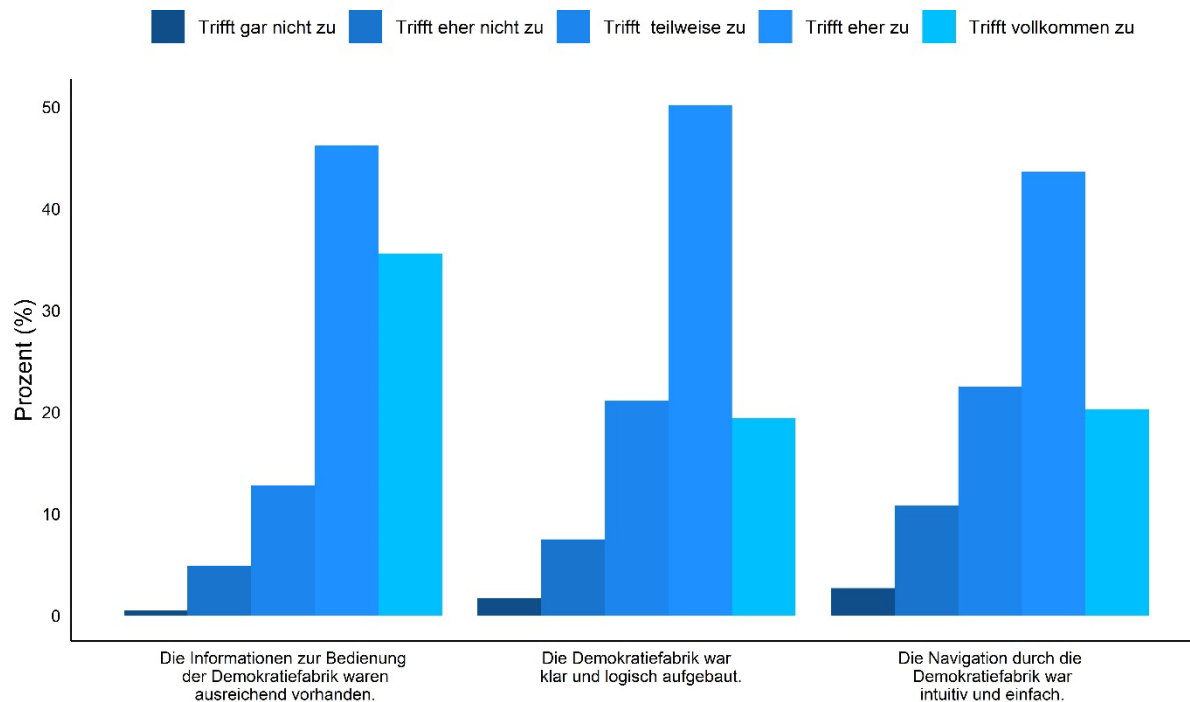
Quelle: Demokratiefabrik.

5. Evaluation der Demokratiefabrik seitens der Teilnehmenden

Nach Abschluss der Demokratiefabrik wurden die aktiven Teilnehmenden (N=1'078) per E-Mail zur Teilnahme an einer Abschlussbefragung eingeladen (Umfrage zum Zeitpunkt T2), um ihre Erfahrungen mit der Demokratiefabrik zu teilen. Insgesamt wurde die Abschlussbefragung von 425 Teilnehmenden ausgefüllt (39.4% der aktiven Teilnehmenden). Das Sample der Teilnehmenden an der Abschlussbefragung deckt sich weitestgehend mit demjenigen aller aktiven Teilnehmenden, leichte Unterschiede gibt es vor allem für das Alter und das politische Interesse: Die Evaluationsteilnehmenden sind etwas älter und politisch leicht interessierter (vgl. Anhang).

Die meisten Personen, die an der Abschlussbefragung teilnahmen, evaluierten die Demokratiefabrik positiv. Individuellen Rückmeldungen – am Ende der Evaluation konnten die Teilnehmenden weitere Rückmeldungen in einem Freitext-Feld hinterlassen – ergaben, dass die Teilnehmenden insbesondere die zusätzliche Mitsprachemöglichkeit für die Bevölkerung schätzten. Auch die Antworten zu standardisierten Fragen zeichnen ein mehrheitlich positives Bild der Erfahrungen in der Demokratiefabrik: Die Informationen zur Bedienung der Demokratiefabrik waren für die Grossmehrheit der Respondentinnen und Respondenten ausreichend vorhanden (81.8% der Teilnehmenden haben die Antwortkategorien «Trifft eher zu» oder «Trifft vollkommen zu» gewählt; vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Evaluation des Plattform Designs

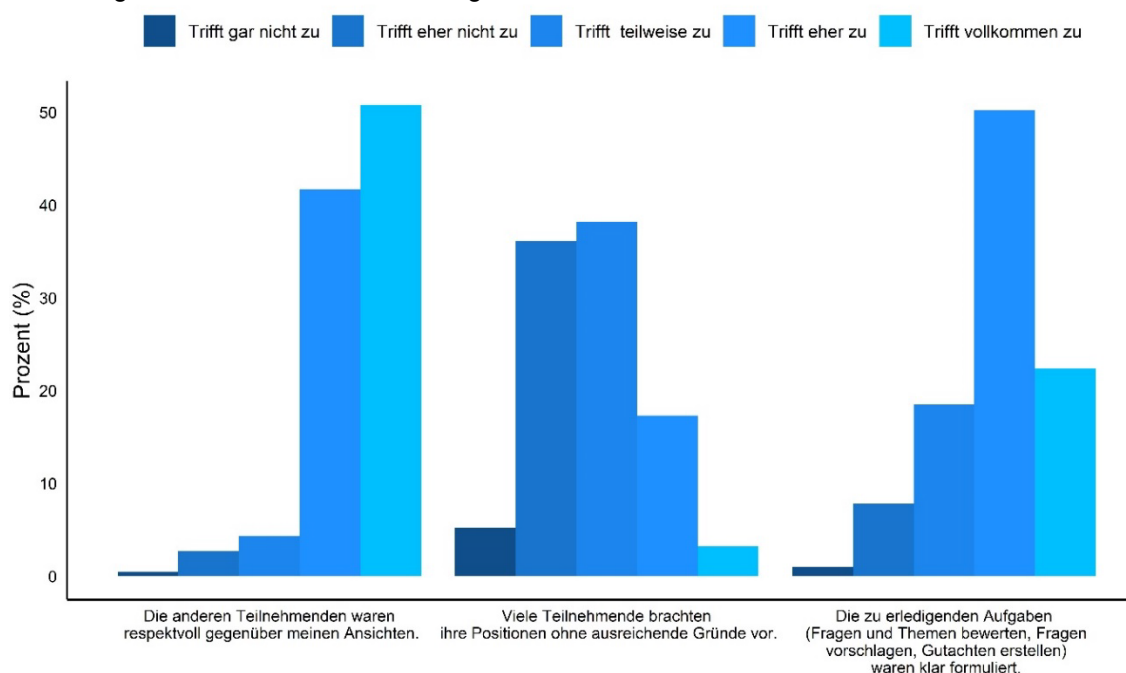


Quelle: Demokratiefabrik. N=407 (Balken links), N=410 (Balken in der Mitte), N=408 (Balken rechts).

Weiter stimmten 69.7 Prozent der mit der Abschlussbefragung erreichten Personen eher oder sehr zu, dass die Demokratiefabrik klar und logisch aufgebaut war. Die Navigation war eher bis sehr intuitiv und einfach für 63.9 Prozent. Individuelle Rückmeldungen ergaben auch, dass manche Teilnehmende durch die verschiedenen Aktionsmöglichkeiten und Informationen überfordert waren. Eine Auswertung der individuellen Rückmeldungen weisen auf folgende Verbesserungsmöglichkeiten hin: 22 Personen gaben an, dass sie sich mehr Zeit gewünscht hätten, um sich in der Demokratiefabrik stärker einzubringen. Acht Teilnehmende wiesen darauf hin, dass es herausfordernd war, die Wichtigkeit der Fragen für den smartvote-Fragebogen zu bewerten, ohne sich dabei von der eigenen inhaltlichen Position beeinflussen zu lassen. Einzelne individuelle Rückmeldungen lassen ebenfalls darauf schliessen, dass es mit zunehmender Anzahl Fragevorschläge und Diskussionsbeiträge in der Demokratiefabrik schwieriger wurde, den Überblick zu behalten. Drei Teilnehmenden berichteten zudem von Fehlern, die sie von der weiteren Teilnahme an der Demokratiefabrik abhielten.

Weiter waren die zu erledigenden Aufgaben auf der Demokratiefabrik für 72.6 Prozent klar formuliert (Abbildung 8). Zudem stimmten 92.5 Prozent der Teilnehmenden eher oder stark zu, dass die anderen Teilnehmenden respektvoll gegenüber ihren Ansichten waren. Diese Ergebnisse decken sich mit den Erfahrungen des Moderationsteams der Demokratiefabrik: Es mussten nie Beiträge entfernt werden, weil sich Personen nicht an den Verhaltenskodex gehalten hätten. 20.9 Prozent der Teilnehmenden stimmten jedoch der Aussage eher oder stark zu, dass viele Teilnehmenden ihre Positionen ohne ausreichende Begründung vorbrachten.

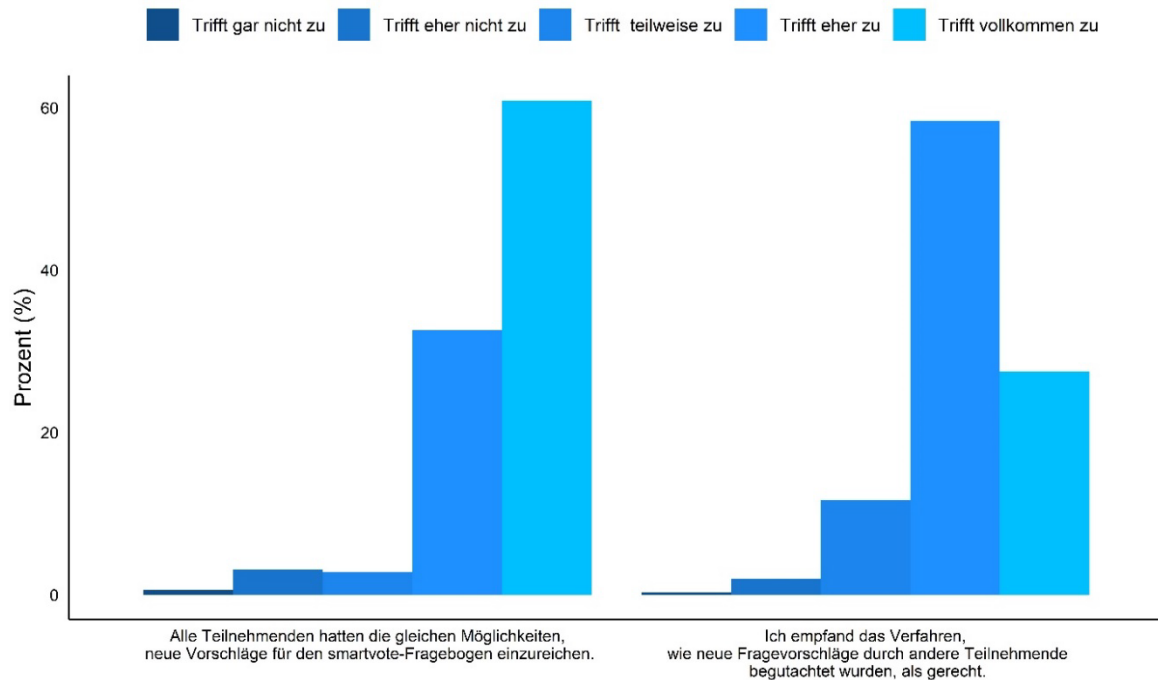
Abbildung 8: Evaluation der Aktionsmöglichkeiten



Quelle: Demokratiefabrik. N=406 (Balken links), N=187 (Balken in der Mitte), N=249 (Balken rechts).

Wie in Abbildung 9 gezeigt, erachteten 85.9 Prozent der Teilnehmenden das Verfahren, wie neue Fragevorschläge durch andere Teilnehmende begutachtet wurden, als gerecht. Zudem waren gar 93.5 Prozent der Teilnehmenden der Meinung, dass alle Teilnehmenden die gleichen Möglichkeiten hatten, neue Vorschläge für den smartvote-Fragebogen einzureichen.

Abbildung 9: Evaluation der Mitsprachemöglichkeiten und des Verfahrens

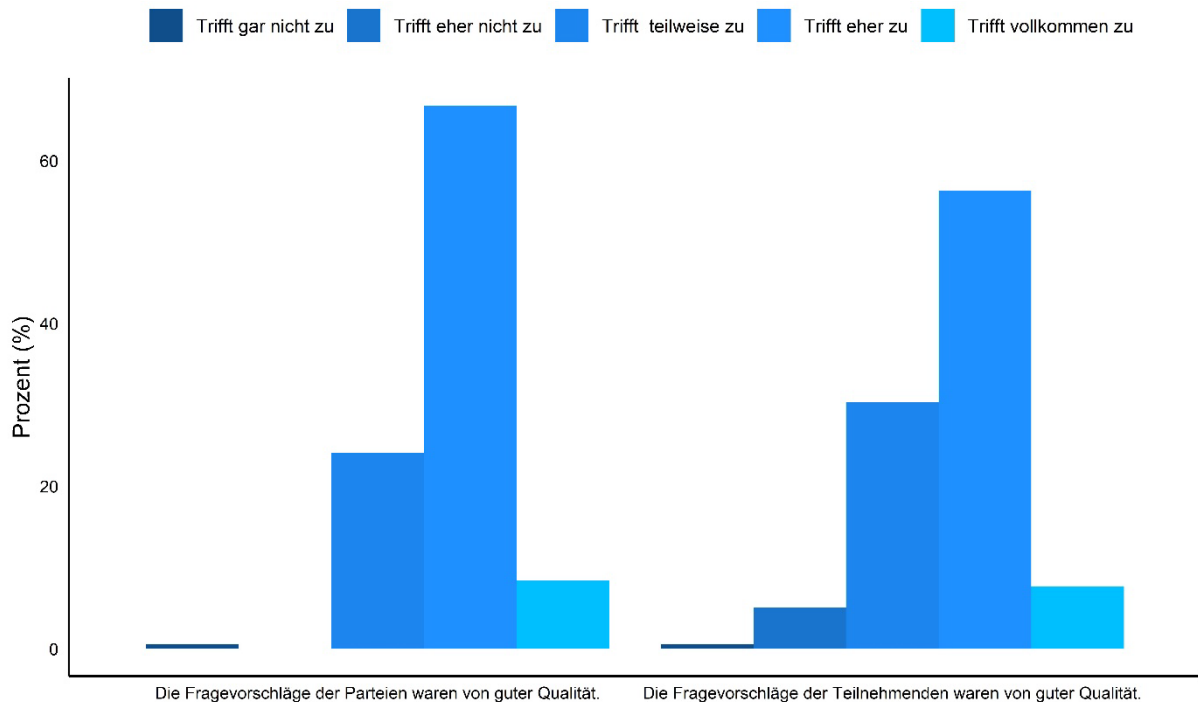


Quelle: Demokratiefabrik. N=298 (Balken links), N=325 (Balken rechts).

Die Mehrheit der Teilnehmenden fanden sowohl die Fragevorschläge der Parteien als auch diejenigen der Teilnehmenden von guter Qualität (Abbildung 10). Insgesamt wurden die Fragevorschläge der Teilnehmenden etwas schlechter bewertet als diejenigen der Parteien. Dies widerspiegelt auch die Tatsache, dass Fragevorschläge der Parteien etwas häufiger in den smartvote-Fragebogen aufgenommen wurden als diejenigen der Teilnehmenden.¹⁶

¹⁶ 50% der auf der Demokratiefabrik eingegebenen Parteivorschläge erhielt einen Platz im smartvote-Fragebogen. Von den 100 Fragevorschlägen von Seiten der Teilnehmenden, die das Begutachtungsverfahren überstanden hatten, schafften es 32, also ein knappes Drittel, in den definitiven smartvote-Fragebogen.

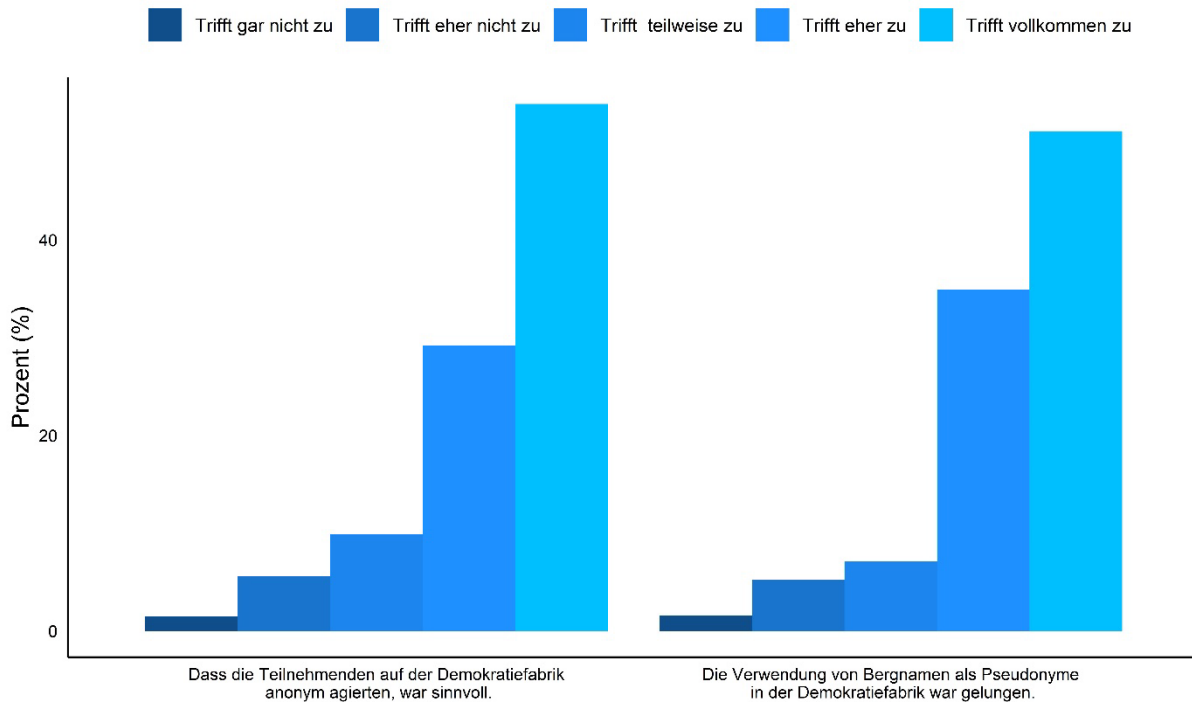
Abbildung 10: Evaluation der Qualität der Fragevorschläge



Quelle: Demokratiefabrik. Anmerkung: Beim Statement «Die Fragevorschläge der Parteien waren von guter Qualität» ist die Antwortkategorie «Trifft eher nicht zu leer»; aus diesem Grund wird kein Balken gezeigt. N=299 (Balken links), N=350 (Balken rechts).

83.1 Prozent der Befragten fanden es sinnvoll, dass die Teilnehmenden anonym agierten (Abbildung 11). Dies ermöglicht es etwa auch Personen, die unter Konfliktangst leiden oder wegen sozialem Druck oder fehlendem Selbstvertrauen ihre Meinung nicht öffentlich vertreten wollen, aktiv zu partizipieren. Ferner schafft die Anonymität Gleichheit zwischen den Teilnehmenden und lässt Vorurteilen und Stereotypen nur wenig Platz (Baek et al. 2011; Price 2009; Rhee & Kim 2009). Individuelle Rückmeldungen zeigten jedoch auch einzelne Stimmen, die sich weniger Anonymität gewünscht hätten – dies unter anderem, damit ersichtlich werden würde, inwiefern sich Personen vom Fach zu Wort meldeten. Zudem fanden 86.1 Prozent die Verwendung von Bergnamen als Pseudonyme gelungen.

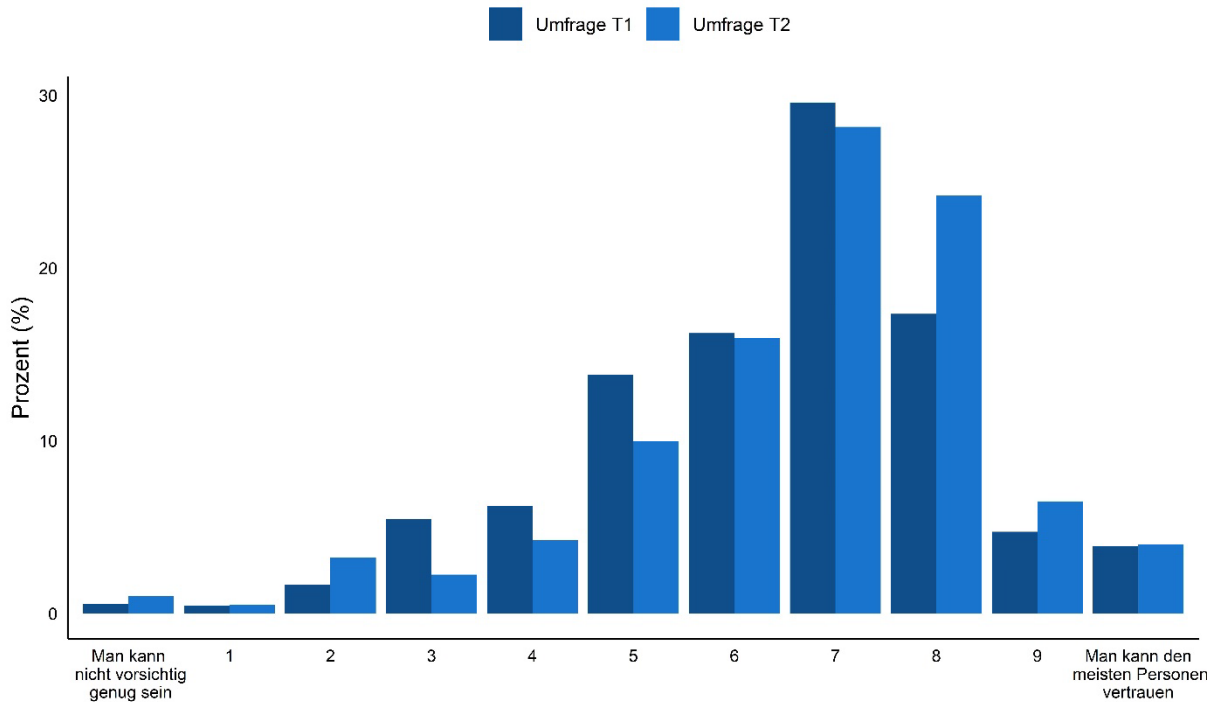
Abbildung 11: Evaluation der Anonymität und der Pseudonyme



Quelle: Demokratiefabrik. N=414 (Balken links), N=364 (Balken rechts).

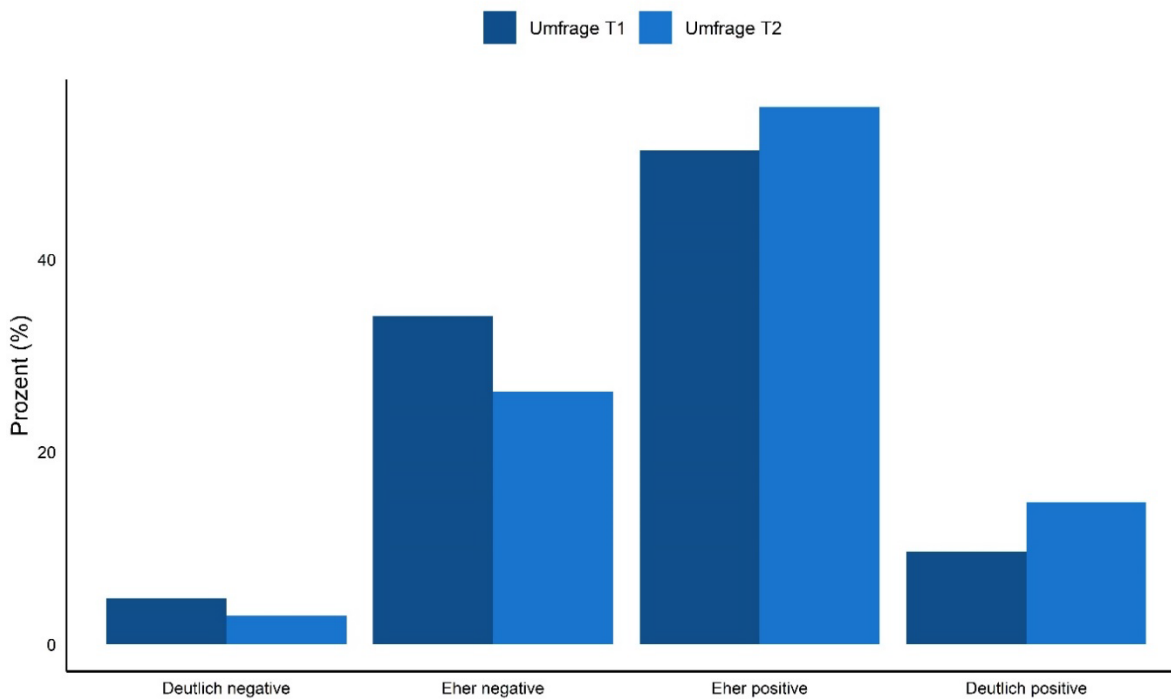
Zuletzt wurden den Teilnehmenden an der Abschlussbefragung (Umfrage T2) erneut vereinzelt Fragen gestellt, die sie bereits im Rahmen der ersten Befragung vor Eintritt in die Demokratiefabrik (Umfrage T1) hatten beantworten müssen – dies mit dem Ziel, allfällige positive Auswirkungen der Demokratiefabrik nachzuweisen. Für Personen, die sich auch an der Abschlussbefragung beteiligten, finden sich tatsächlich Effekte in diese Richtung. Nach der Teilnahme an der Demokratiefabrik zeigten Personen ein etwas höheres generelles Vertrauen in ihre Mitmenschen (Abbildung 12) und schätzten die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Demokratie etwas positiver ein (Abbildung 13).

Abbildung 12: Generelles Vertrauen in der ersten und zweiten Umfrage



Quelle: Demokratiefabrik. Anmerkung: Für die Grafik berücksichtigt wurden nur diejenigen Personen, die die Frage sowohl bei der Umfrage zu T1 als auch bei derjenigen zu T2 beantwortet haben (N=401).

Abbildung 13: Auswirkungen der Digitalisierung auf die Demokratie (T1 und T2 im Vergleich)



Quelle: Demokratiefabrik. Anmerkung: Für die Grafik berücksichtigt wurden nur diejenigen Personen, die die Frage sowohl bei der Umfrage zu T1 als auch bei derjenigen zu T2 beantwortet haben (N=331).

Bibliografie

- Amman, Catherine. 2018. *Wer klickt sich zum passenden Politiker?*, smartvote-Blogbeitrag vom 22. Oktober 2018. <https://blog.smartvote.ch/wer-klickt-sich-zum-passenden-politiker/> (zuletzt besucht am 19.08.2021).
- Baek, Y., Wojcieszak, M., & Delli Carpini, M. (2011). Online versus face-to-face deliberation: Who? Why? What? With what effects? *New Media & Society* 14(3): 363–383.
- EKKJ, Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen. 2019. *Aufwachsen im digitalen Zeitalter. Bericht der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen*. Bern: EKKJ.
- Janssen, Davy und Raphael Kies. 2005. Online Forums and Deliberative Democracy. *Acta Politica* 40(3): 317–335.
- Landemore, Hélène. 2013. Deliberation, Cognitive Diversity, and Democratic Inclusiveness: An Epistemic Argument for the Random Selection of Representatives. *Synthese* 190(7): 1209–1231.
- Milic, Thomas. 2016. *Was Bevölkerungsumfragen wirklich über die Bevölkerung aussagen*. DeFacto, 16. November 2021. <https://www.defacto.expert/2016/11/16/bevoelkerungsumfragen/n> (zuletzt besucht am 19.08.2021).
- Price, Vincent. 2009. Citizens Deliberating Online: Theory and Some Evidence. In T. Davies and S. Gangadharan (Hrsg.), *Online Deliberation: Design, Research and Practice* (S. 37–58). Stanford: CSLI Publications.
- Räss, Nora, Ira Differding und Jasmin Odermatt. 2021. *Jugend, politische Partizipation und Digitalisierung. Eine Analyse der digitalen politischen Partizipation junger Menschen in der Schweiz*. TA-SWISS Publikationsreihe (TA 76/2021). Zürich: vdf Hochschulverlag AG.
- Rhee, June und Eun-Mee Kim. 2009. Deliberation on the Net: Lessons from a field experiment. In T. Davies and S. Gangadharan (Hrsg.), *Online Deliberation: Design, Research and Practice* (S. 223–232). San Francisco: CSLI Publications.
- Selb, Peter und Simon Munzert. 2013. Voter Overrepresentation, Vote Misreporting, and Turnout Bias in Postelection Surveys. *Electoral Studies* 32(1): 186–196.
- Sintomer, Yves. 2010. Random Selection, Republican Self-Government, and Deliberative Democracy. *Constellations* 17(3): 472–487.
- Strandberg, Kim und Kimmo Grönlund. 2013. Online Deliberation and Its Outcome – Evidence from the Virtual Polity Experiment. *Journal of Information Technology & Politics* 9(2): 167–184.
- Tresch, Anke, Lukas Lauener, Laurent Bernhard, Georg Lutz und Laura Scaperrotta (2020). *Eidgenössische Wahlen 2019. Wahlteilnahme und Wahlentscheid*. FORS-Lausanne.
- Voogt, Robert und Willem Saris. 2003. To Participate or not to Participate: The Link between Survey Participation, Electoral Participation, and Political Interest. *Political Analysis* 11(2): 164–179.

Anhang

A1: Die Gewinnerinnen und Gewinner der Verlosung

An dieser Stelle publizieren wir die Pseudonyme der zehn Personen, die aus allen Teilnehmenden an der Demokratiefabrik als Gewinnerinnen und Gewinner der zehn Reisegutscheine im Wert von je 400 Schweizer Franken ausgelost wurden. Herzliche Gratulation! Die Personen werden in wenigen Wochen auf dem Postweg ihren Gewinn erhalten.

Die Gewinnerinnen und Gewinner:

F. Bächenstock

U. Bön

B. Brändjihorn

O. Canfinal

O. Kamm

N. Molera

F. Motnair

F. Rinderbiel

F. Sazmartinshorn

V. d'Uria

A2: smartvote-Fragen

Thema und Frage		Frage von Teilnehmenden (T) oder Parteien (P)	Anzahl Bewertungen	Durchschn. Bewertung
Sozialstaat, Familie & Gesundheit				
1	Soll die Gemeinde vielseitige Wohnformen (z.B. betreutes Wohnen, Alters-WG und altersdurchmischtes Wohnen) stärker unterstützen?	P	258	71.8
2	Soll die Gemeinde Angebote für die Mütter- und Väterberatung finanziell stärker unterstützen?	T	236	64.9
3	Soll sich die Gemeinde stärker an den Kosten für die Betreuung in Kindertagesstätten beteiligen?	P	260	64.7
4	Befürworten Sie den Abbau von freiwilligen Ausgaben im Sozialbereich (z.B. Schulsozialdienst, Sucht-, Jugend- und Familienberatung, Angebote zur soziale Integration)?	P	253	63.7
5	Soll das Angebot des Midnight Sports für Jugendliche weitergeführt werden?	T	217	57.3
6	Soll sich die Gemeinde stärker für eine nachhaltige Ernährung einsetzen (z.B. mit Schulprojekten und Plakatkampagnen, die auch über vegane und vegetarische Ernährung informieren)?	T	61	54.0
Bildung & Schule				
1	Soll an allen Schulen der Gemeinde eine Lernhilfe für Kinder eingeführt werden?	T	118	73.3
2	Soll sich die Gemeinde dafür einsetzen, dass der obligatorische Schwimmunterricht an Schulen ausgebaut wird (heute mind. ein Semester)?	T	212	70.5
3	Sollen an Könizer Schulen mehr Nachhaltigkeitsthemen thematisiert werden (z.B. in Themenwochen)?	P	258	70.1
4	Sollen in allen Schulbezirken der Gemeinde freiwillige Ganztageschulen eingeführt werden?	P	262	69.9
5	Soll Köniz mehr in Lernstrukturen im Bereich der Digitalisierung investieren (z.B. Ausbau ICT-Infrastruktur in Schulen)?	P	269	69.4
6	Sollen die Oberstufen-Schulmodelle in Köniz vereinheitlicht werden (Festlegung auf ein einziges Schulmodell, welches an allen Sekundarschulen der Gemeinde gilt)?	T	73	68.8
Migration & Integration				
1	Soll sich die Gemeinde dafür einsetzen, dass Lernende, die einen negativen Asylentscheid erhalten haben, ihre Berufslehre dennoch abschliessen können?	T	216	81.6

2	Soll sich die Gemeinde stärker für die Integration der ausländischen Bevölkerung einsetzen?	T	194	67.1
3	Soll sich Köniz der Allianz «Städte und Gemeinden für die Aufnahme von Flüchtlingen» anschliessen und sich bereit erklären, Geflüchtete direkt aus ausländischen Lagern aufzunehmen?	P	221	65.6
4	Soll die Gemeinde die Abstimmungsunterlagen in einfacher Sprache zur Verfügung stellen?	T	91	65.1
5	Soll die Gemeinde ein Angebot (sogenannte "Schreibstube") zur Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten einrichten?	T	161	64.2
Gesellschaft, Kultur & Ethik				
1	Soll die Gemeinde Angebote zur gegenseitigen Unterstützung in den Quartieren fördern (z.B. Nachbarschaftshilfe, Freiwilligenarbeit, Unterstützung für betreuende Angehörige)?	P	224	66.1
2	Befürworten Sie, dass Köniz zusammen mit anderen Gemeinden die grossen Kulturinstitutionen der Region finanziell unterstützt (z.B. Stadttheater Bern, Historisches Museum Bern, Mühle Hunziken)?	P	218	65.8
3	Köniz unterhält vier Standorte der Bibliothek. Befürworten Sie die Weiterführung aller Standorte mit dem bestehenden Dienstleistungsangebot?	P	223	63.1
4	Soll sich die Gemeinde Köniz stärker für die Gleichstellung von LGBTIQ-Menschen (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans, Intergeschlechtliche und queere Menschen) einsetzen, analog der Stadt Bern?	T	73	62.9
5	Sollen die Beiträge an kulturelle Einrichtungen in der Gemeinde gekürzt werden?	P	213	60.3
Finanzen & Steuern				
1	Sollen Ehepaare getrennt als Einzelpersonen besteuert werden (Individualbesteuerung)?	T	137	71.4
2	Befürworten Sie eine auf sechs Jahre befristete Steuererhöhung um 1.1 Steuerzehntel (Erhöhung Gemeindesteueranlage von 1.49 auf 1.60 per 1.1.2022)?	P	222	70.7
3	Befürworten Sie, dass die Grundgebühren für Wasser- und Abfallentsorgung gesenkt werden und dafür der effektive Verbrauch stärker belastet wird?	T	136	68.7
4	Soll die Gemeinde einen zweckgebundenen Klimafonds zur Finanzierung von kommunalen Klimaschutzmassnahmen schaffen?	T	59	67.5
5	Befürworten Sie grundsätzlich die Einführung einer verbindlichen Kostenbremse für die Ausgaben der Gemeinde (Personal- und Sachausgaben)?	T	117	65.3
6	Sollen die freiwilligen Leistungen der Gemeinde (Schwimmbad, Ganztageschulen, Bibliothekstandorte etc.) einer erneuten Aufgabenprüfung unterzogen werden?	T	102	58.2

Wirtschaft & Arbeit				
1	Soll die Gemeinde private Bemühungen (z.B. Startups) zur Reduktion des CO2-Ausstosses stärker unterstützen (z.B. finanzielle Unterstützung, erleichterte Bewilligungsverfahren, Beratung)?	T	70	73.1
2	Unterstützen sie den Ausbau von Massnahmen zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. Steuergutschriften für erwerbstätige Eltern)?	T	148	70.9
3	Soll die Gemeinde zusätzliche Bestrebungen unternehmen, um für die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) attraktiver zu werden?	P	226	68.3
4	Soll sich Köniz aktiv im Verbund der regionalen Wirtschaftsförderung engagieren?	P	221	63.5
5*	Soll die Schweiz ein Freihandelsabkommen mit den USA anstreben?*			
Umwelt, Verkehr & Energie				
1	Sollen auf Dächern von Liegenschaften der Gemeinde mehr Solarpanels (Photovoltaik-Anlagen) installiert werden?	T	24	80.4
2	Soll die Gemeinde Köniz mehr zum Schutz der Trinkwasserqualität tun (z.B. indem sie mit Konsumenten und Landwirten zusammen nach Lösungen sucht)?	T	154	78.9
3	Soll die Gemeinde den Langsamverkehr (Fuss- und Veloverkehr) stärker fördern (z.B. Ausbau Infrastruktur wie Velowege, Fusswege, Durchfahrten in Quartieren, Sitzgelegenheiten)?	P	316	78.5
4	Sollen die Gemeindebetriebe bis spätestens 2030 klimaneutral (Netto-Null Treibhausgasemissionen) sein?	T	96	78.3
5	Befürworten Sie ein stärkeres Engagement der Gemeinde bei der Etablierung resp. Erweiterung von Wärmeverbänden (Fernwärme / Thermische Netze zur Beheizung ganzer Wohnquartiere)?	T	54	78.2
6	Begrüssen Sie ein Verbot von neuen Ölheizungen (bei Neubauten oder Ersatz bisheriger Anlagen)?	T	92	77.9
7	Soll sich die Gemeinde finanziell stärker am Betrieb und Ausbau des öffentlichen Verkehrs beteiligen?	T	118	77.8
Gemeindeentwicklung				
1	Soll die Gemeinde mehr tun, um günstigen Wohnraum zu fördern?	T	151	70.3
2	Sollen in Köniz Zwischennutzungen von leerstehenden Gebäuden stärker gefördert werden (inkl. Zulassung zonenfremder Nutzung)?	P	219	66.8
3	Unterstützen Sie die Verdichtung in der Bauzone zwischen Liebefeld Park und Liebefeld Bahnhof ("Liebefeld Mitte")?	T	171	64.4
4	Befürworten Sie die Einrichtung zusätzlicher Begegnungszonen (Tempo 20-Zonen) in Köniz?	T	138	62.5
5	Sollen Gemeindeliegenschaften zur Finanzierung von Entwicklungsinvestitionen verkauft werden dürfen?	P	205	57.7

Politisches System & Digitalisierung				
1	Soll die Finanzierung von kommunalen Wahl- und Abstimmungskampagnen in Köniz künftig offengelegt werden müssen?	P	207	76.6
2	Soll sich die Gemeinde dafür einsetzen, dass das Stimm- und aktive Wahlrechtsalter in der Gemeinde Köniz auf 16 Jahre herabgesetzt wird?	T	184	62.4
3	Soll in den Entscheidungen des Gemeinderates neu jeweils das Stimmverhältnis bekannt gegeben werden?	T	171	61.8
4	Sollen Verwaltungsdienstleistungen vor Ort (am Schalter im Gemeindehaus) zu Gunsten elektronischer Angebote abgebaut werden?	T	44	58.1
5*	Soll die Schweiz Verhandlungen über den Beitritt zur EU aufnehmen?*			
Sicherheit & Polizei				
1	Soll in Köniz mehr gegen Littering unternommen werden (z.B. höhere Bussen, mehr Kontrollen)?	T	136	69.4
2	Soll die Polizei vermehrt gezielt gegen "Raser" vorgehen (z.B. mit Verkehrskontrollen am Abend und an Wochenenden)?	T	177	68.2
3	Soll Köniz mehr gegen Sachbeschädigungen im öffentlichen Raum (Vandalismus) unternehmen (z.B. durch Aufstellen von Videokameras an neuralgischen Stellen)?	P	210	59.2
4	Soll die Präsenz der Polizei in Köniz ausgebaut werden?	P	211	54.1
5*	Soll die Schweiz das Schengen-Abkommen mit der EU kündigen um dauerhafte Personenkontrollen direkt an der Grenze einzuführen?*			

Anmerkung: *=Zusätzliche von smartvote formulierte Fragen, um bei der smartspider-Grafik die Achse "ausserpolitische Öffnung" abbilden zu können. Im Durchschnitt wurden die in den smartvote-Fragenkatalog aufgenommenen Fragen von 170 Personen bewertet. Die Anzahl Bewertungen ist abhängig vom Eingabezeitpunkt der Frage auf der Demokratiefabrik. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Anzahl Bewertungen und Höhe der Bewertung (Pearson Korrelationskoeffizient -0.0898; p=0.526).

A3: Zusammensetzung der Umfrageteilnehmenden T2 (Evaluation)¹⁷

Im folgenden Kapitel präsentieren wir Merkmale der Befragten, die die Abschlussbefragung der Demokratiefabrik ausgefüllt haben (N=425) und vergleichen diese mit dem Sample aller aktiven Teilnehmenden (N=1078).

Während sich auf der Demokratiefabrik ganz leicht mehr Männer als Frauen beteiligt haben (51.3% Männer und 48.7% Frauen), so finden wir bei der Abschlussevaluation eine noch ausgeglichene Beteiligung vor (50.1% Frauen und 49.9% Männer).

Tabelle A3.1: Geschlecht

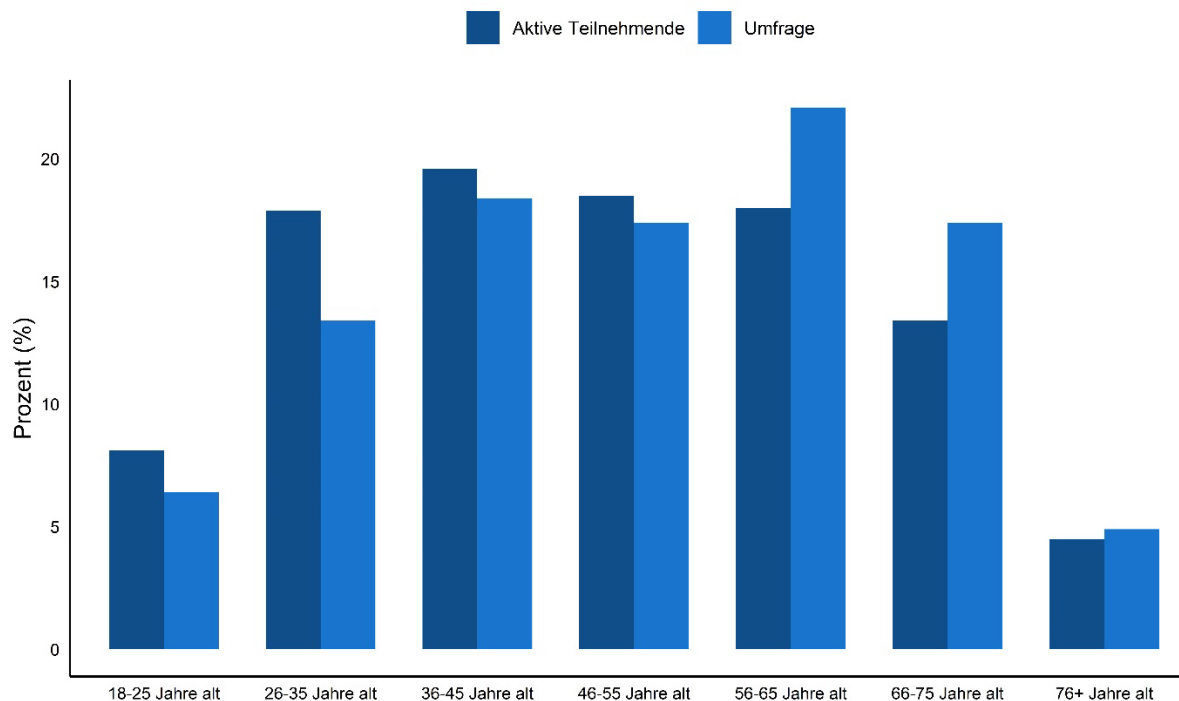
	Anzahl Nennungen	Prozent
Mann	210	49.9
Frau	211	50.1
Total	421	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Abbildung A3.1 zeigt die Altersverteilung der Teilnehmenden der Schlussevaluation der Demokratiefabrik im Vergleich zum gesamten Sample der aktiven Teilnehmer. Im Schnitt waren die Evaluationsteilnehmerinnen und -teilnehmer 52 Jahre alt und damit rund vier Jahre älter als die durchschnittlichen Teilnehmenden der Demokratiefabrik (Mittelwert=48). Die Altersgruppe 56–65 ist am häufigsten vertreten (22.1%), während im gesamten Sample die Altersgruppe 36–45 am meisten teilgenommen hat (19.7%).

¹⁷ Wir bedanken uns herzlich bei Viktoria Kipfer für die Datenbereinigung und die hier präsentierte Auswertung der Abschlussbefragung.

Abbildung A3.1: Altersverteilung der Teilnehmenden der Evaluation und der aktiven Teilnehmenden



Quelle: Demokratiefabrik.

Wie auch beim gesamten Sample der aktiven Teilnehmenden (24.1%) haben mit 23.2 Prozent die meisten Evaluationsteilnehmenden einen universitären Abschluss, gefolgt von Personen mit Abschluss einer 3-4-jährigen Lehre mit EFZ (19.4%). Dieser Wert ist damit etwas höher als dies beim gesamten Sample der Fall ist (15.9%).

Tabelle A3.2: Bildung

	Anzahl Nennungen	Prozent
Obligatorische Schule	9	2.1
2-jährige Lehre mit EBA	3	0.7
3-4-jährige Lehre mit EFZ	82	19.4
Allgemeinbildung ohne Maturität (Diplommittelschule, Fachschule)	15	3.5
Maturität (Gymnasiale-, Berufs- oder Fachmaturität) oder Lehrkräfte-Seminar	42	9.9
Höhere Berufsbildung (mit eidg. Fachausweis, eidg. Diplom oder Meisterprüfung)	53	12.5
Höhere Fachschule (HTL, HWV, HFG, HFS, höhere Fachschule für Technik TS, Wirtschaft HKG)	38	9
Fachhochschule, Pädagogische Hochschule	48	11.3
Universität, ETH (Bachelor, Master, Lizentiat, Diplom, Staatsexamen, Postgrad)	98	23.2
Doktorat, Habilitation	35	8.3
Total	423	100

Quelle: Demokratiefabrik.

24 Prozent der Evaluationsteilnehmerinnen und -teilnehmer leben im Liebefeld, während 19.5 Prozent in Köniz leben. Die Verteilung deckt sich mit derjenigen der Grundgesamtheit der Teilnehmenden. Insbesondere Personen aus Schliern sind jedoch etwas weniger häufig vertreten.

Tabelle A3.3: Wohnbezirke

	Anzahl Nennungen	Prozent
Liebefeld	102	24
Köniz	83	19.5
Wabern	77	18.1
Schliern	36	8.5
Spiegel	33	7.8
Niederscherli	28	6.6
Niederwangen	20	4.7
Oberwangen	18	4.2
Mittelhäusern	13	3.0
Thörishaus	8	1.9
Gasel	7	1.6
Total	425	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Tabelle A3.4 zeigt die Positionierung der Evaluationsteilnehmenden auf dem Links-Rechts-Spektrum auf. Ein Grossteil der Teilnehmenden positioniert sich auf der Mitte. Rund 65% der Teilnehmenden ordnen sich als politisch links ein (Werte 0-4). Beim gesamten Sample war dieser Wert moderat tiefer (63.8%). Dem gegenüber ordnen sich 19.4% der Teilnehmenden der Evaluation als politisch rechts ein (Werte 6-10), was dem Wert der Teilnehmenden im aktiven Sample entspricht (19.2%).

Tabelle A3.4: Verteilung auf der Links-Rechts-Skala

	Anzahl Nennungen	Prozent
0 (Ganz links)	8	1.9
1	22	5.2
2	51	12.1
3	108	25.6
4	85	20.1
5	66	15.6
6	38	9
7	31	7.3
8	7	1.7
9	6	1.4
10 (Ganz rechts)	0	0.0
Total	422	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Ebenso präferieren die Evaluationsteilnehmenden linke Parteien, wie in Tabelle A3.5 ersichtlich ist. Vor allem die SP, GLP und die grüne Partei sind bei den Teilnehmenden am beliebtesten, was mit dem Sample der Aktiven übereinstimmt.

Tabelle A3.5: Parteipräferenz

	Anzahl Nennungen	Prozent
Sozialdemokratische Partei (SP)	100	24.9
Grünliberale Partei (GLP)	83	20.7
Grüne Partei	79	19.7
Freisinnig-Demokratische Partei. Die Liberalen (FDP)	36	9
Die Mitte (früher BDP und CVP)	30	7.5
Schweizerische Volkspartei (SVP)	25	6.2
Evangelische Volkspartei (EVP)	21	5.2
Andere	3	1.4
Keine	22	5.5
Total	401	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Die Evaluationsteilnehmenden zeichnen sich durch erhöhtes politisches Interesse im Vergleich zum gesamten Sample der aktiven Teilnehmenden aus. Vor allem das Interesse an *lokaler* und *kantonalen* Politik ist bei den Evaluationsteilnehmenden grösser. So haben unter anderem 86.3% der Teilnehmenden angegeben, sehr oder eher an *lokaler* Politik interessiert zu sein, verglichen mit 81.2% im gesamten Sample der aktiven Teilnehmenden. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch beim Interesse an *kantonalen* Politik, wo 91.5% der Evaluationsteilnehmenden sehr oder eher interessiert angegeben haben, verglichen mit 88% im aktiven Sample. Auch das Interesse der Evaluationsteilnehmerinnen und -teilnehmer an *nationaler* Politik ist leicht grösser verglichen mit dem gesamten aktiven Sample.

Tabelle A3.6: Interesse an Politik

	Interesse an <i>lokaler</i> Politik (in Prozent)	Interesse an <i>kantonaler</i> Politik (in Prozent)	Interesse an <i>nationaler</i> Politik (in Prozent)
Gar nicht interessiert	1.2	0.7	0.7
Eher nicht interessiert	12.5	7.8	2.6
Eher interessiert	54.5	61.5	35.4
Sehr interessiert	31.8	30	61.3
Total	100	100	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Rund 59 Prozent der Evaluationsteilnehmerinnen und -teilnehmer posten oder teilen nie politische Inhalte im Internet. Dies ist ein ähnlicher Wert, wie beim aktiven Sample (62%).

Tabelle A3.7: Häufigkeit teilen oder posten von politischen Inhalten im Internet

	Anzahl Nennungen	Prozent
Nie	248	58.9
Ab und zu, aber weniger als einmal pro Monat	119	28.3
Ein- bis viermal pro Monat (= bis einmal pro Woche)	35	8.3
Mehrmals pro Woche	13	3.1
Einmal täglich	3	0.7
Mehrmals täglich	3	0.7
Total	421	100

Quelle: Demokratiefabrik.

Die Teilnehmenden der Evaluation zeichnen sich durch hohe Zufriedenheit mit der Demokratie aus (Mittelwert=5.5 auf einer Skala von 1 «Überhaupt nicht zufrieden» bis 7 «Sehr zufrieden»). Auch hier sind die Befragten weniger zufrieden mit der Demokratie in Köniz (Mittelwert=5.3 auf einer Skala von 1 «Überhaupt nicht zufrieden» bis 7 «Sehr zufrieden»). Die Durchschnittswerte unterscheiden sich kaum von denen des gesamten Samples der aktiven Teilnehmenden.

Auch beim Vertrauen in die politischen Institutionen gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen der Teilnehmenden der Abschlussevaluation und dem gesamten Sample. Die Auswertung der Antworten zu den Vertrauensfragen gegenüber dem Bundesrat, dem Ständebeziehungsweise dem Nationalrat und dem Gemeinderat nahezu identische Vertrauenslevels. Genauso wie im gesamten Sample ist das Vertrauen in National- und Ständerat am tiefsten (Mittelwert=6.1 auf einer Skala von 0 «Kein Vertrauen» und 10 «Volles Vertrauen»).